Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 260 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 3. November | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Am Abend" — | 1928

Aussperrungen und Betriebsstillegungen

Die Lohnbewegungen in der Eisenindustrie.

Im Ruhrgebiet nach der Aussperrung.

In einem Aufruf des Deutschen Metallarbeiterverbandes an die Hütten- und Metallarbeiter werden diese zur strengsten Disziplin angehalten. Die Mitglieder werden ersucht, keine Arbeit zu verrichten, die nicht entsprechend dem Schiedsspruch bezahlt wird. Die Mitglieder sollen nur den Anweisungen der Organisation Folge leisten, jede Einmischung von außenstehender Seite soll unter allen Umständen abgelehnt werden, Parolen, Flugblättern und Handzetteln, die von unberufener Seite kommen, soll keinerlei Beachtung geschenkt werden. Auch der Christliche Metallarbeiterverband hatte in zahlreichen Ortsgruppen Versammlungen seiner Funktionäre anberaumt, die vertraulich verhandelten. Die Lage im Aussperrungsgebiet ist ruhig. Die Arbeiter werden von ihren Gewerkschaften von der Straße ferngehalten, um Ansammlungen und eventuelle Ruhestörungen zu vermeiden. Bei dem Christlichen Metallarbeiterverband tragen sich die Ausgesperrten in Listen ein, die dem Arbeitsamt weitergegeben werden, um Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung zu erhalten. Die drei Gewerkschaften haben über ein gemeinsames Vorgehen beraten.

Als die Arbeitnehmer nach Weisungen der Gewerkschaften vor den einzelnen Fabriken erschienen, um die Arbeit aufzunehmen, fanden sie keinen Einlaß. Die Werke haben sämtliche Betriebe stillgelegt, die Feuerung gelöscht und sogar ihre Lehrlinge beurlaubt. Auch Notstandsarbeiten sollen nicht verrichtet werden. In einem Aufruf der Gewerkschaften wird erneut auf den Ernst der Lage hingewiesen und aufgefordert, nicht eher die Arbeit wiederaufzunehmen, als nicht eine gesetzliche Regelung erfolgt.

Der Standpunkt der Arbeitnehmer.

Die Funktionäre des Christlichen Metallarbeiterverbandes haben zum Eisenkonflikt u. a. wie folgt Stellung genommen: Die Stellungnahme der Gewerkschaften beruht auf rechtlich einwandfreiem Tatbestand. Die Verbindlichkeitserklärung ist rechtzeitig erfolgt. Durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches ist nach deutschem Recht ein neuer Tarifvertrag zustande gekommen. Die Tarifvertragsparteien sind verpflichtet, diesem Rechtszustand nach zu handeln. Der Christliche Metallarbeiterverband stellt sich rückhaltlos auf den gegebenen Rechtsboden. Der Verband wird nichts unternehmen, was gegen die ihm durch die Verbindlichkeitserklärung auferlegte Friedenspflicht verstößt. Die Arbeitnehmer, soweit sie entlassen sind, erheben infolge dieser Rechtslage Anspruch auf die staatliche Arbeitslosenunterstützung. Der Verband wird die arbeitslosen Mitglieder unterstützen. Für den Schaden, der dem Verband aus dem Vorgehen des Arbeitgeberverbandes Nord-West und der ihm angeschlossenen Werke entsteht, wird er Schadenersatzanspruch erheben.

Der Gewerkverein Deutscher Metallarbeiter H. D. gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die für die Aussperrung gegebene Begründung sei um so unverständlicher, als die bestrittene rechtliche Frage auch ohne Aussperrung zu klären war. Das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes richte sich prinzipiell gegen das Schlichtungswesen und lasse die wirtschaftlichen Belange der Arbeiterschaft sowie weiterer wirtschaftlicher Kreise völlig außer acht. Der Gewerkverein werde in dem aufgezwungenen Kampf seine Mitglieder auch nach der rechtlichen Seite hin weitgehendst unterstützen.

Die Rechtfertigung der Arbeitgeber.

Der Arbeitgeberverband der Gruppe Nord-West teilt mit: Während der Arbeitgeberverband Nord-West im ernsten, verantwortungsbewußten Kampf um das Lohn- und damit das Preisniveau steht, haben die Gewerkschaften in den Randgebieten die Löhne gekündigt. So wurde von den Gewerkschaften in Hagen der Lohntarif gekündigt. In Osnabrück, Peine, Bielefeld, Iserlohn und Velbert sind ebenfalls für insgesamt 100 000 Arbeiter die Lohntarife gekündigt worden. Die Gewerkschaften haben hier die gleichen wirtschaftlich unmöglichen Forderungen wie beim Arbeitgeberverband Nord-West gestellt, sie zum Teil sogar noch überboten. Daraus ist ersichtlich, daß die Gewerkschaften auf der ganzen Linie eine generelle Lohnerhöhung erzwingen wollen. Es bestätigt sich also die Befürchtung, daß eine Erhöhung des allgemeinen Lohnniveaus beim Arbeitgeberverband Nord-West, die wegen der gespannten Wirtschaftslage nicht möglich ist, eine Ankurbelung des gesamten überwiegenden Lohnniveaus mit allen unerwünschten Folgen nach sich ziehen würde. Noch im Spätherbst dürfte etwa ein Drittel aller Lohntarife ablaufen. Wie würden die Auswirkungen der Forderungen der Gewerkschaften erst im kommenden Frühjahr sein, wenn die restlichen zwei Drittel der geltenden Lohnabkommen zum Ablauf gekommen sind? Damit tritt immer klarer in die Erscheinung, daß der Kampf des Arbeitgeberverbandes Nord-West für die Erhaltung des Lohnniveaus gleichzeitig ein Kampf für die Erhaltung des Preisniveaus in ganz Deutschland ist.

*

Die Lohnbewegungen in der Textilindustrie

Was die Arbeitgeber sagen.

In einer Pressebesprechung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände machte Dr. Klauer, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Textilindustrie, einige Ausführungen zu der Lohnbewegung und zur Lage in der Textilindustrie. Die Auswirkungen der Lohnerhöhungsforderungen machten etwa 40 Prozent aus. Die Realverzinsung in der Textilindustrie habe etwa 5 Prozent betragen. Dem an sich guten Jahre 1927 seien Krisenjahre vorangegangen. Die Arbeiter hätten aber an dem besseren Ergebnis tatsächlich in starkem Maße teilgenommen, da im Jahre 1927 die Löhne in der Textilindustrie um 15 Prozent gestiegen seien. Die Erhöhung der Belastung der Industrie durch die Lohnerhöhung betrage 134 Millionen, während auf der anderen Seite infolge der Arbeitszeitverordnung ein Ausfall von 58 Mill. Arbeitsstunden zu verzeichnen sei. Zurzeit könne in der Baumwollindustrie nur etwa die Hälfte der Arbeiterschaft voll beschäftigt werden, in den anderen Industrien, abgesehen von der Leinenindustrie, wo die Verhältnisse ganz schlecht liegen, sei die Lage etwas besser. Das deutsche Lohnniveau liege um 40 bis 60 Prozent höher als in den Staaten, mit denen die deutsche Industrie hauptsächlich in Wettbewerb stehe.

Die Frage der Erwerbslosenunterstützung im Eisenkonflikt.

Essen/Ruhr. In der Konferenz der Funktionäre der drei Metallarbeiterverbände wurde die Rechtslage bezüglich der bestrittenen Erwerbslosenunterstützung für die Verbandsmitglieder besprochen. Ein gemeinsamer Beschluß für die Öffentlichkeit kam nicht zustande. Alle drei Verbände nahmen aber während der Beratungen einhellig den Standpunkt ein, daß die durch die Aussperrung in der Gruppe Nordwest betroffenen Arbeiter berechtigt seien, Erwerbslosenunterstützung zu beziehen. Die Verbände sind sich noch nicht ganz einig geworden, ob zur Klärung der Streitfrage die Feststellungsklage eingeleitet werden soll. Im übrigen wurde über die von den einzelnen Verbänden ergriffenen Selbsthilfsmaßnahmen zur Unterstützung der Mitglieder verhandelt. In den einzelnen Verbänden wurde weiter über die Rechtslage der Erwerbslosenunterstützung verhandelt.

Die Polizei und die Ausgesperrten.

Bochum. Im Bochumer Polizeipräsidium fand unter dem Vorsitz des Polizeipräsidenten Stieler eine Besprechung mit den Gewerkschaften und den drei an der Aussperrung beteiligten Metallarbeiterorganisationen von Bochum, Witten, Herne und Wanne-Eickel statt. Der Polizeipräsident bat, auf die Ausgesperrten in dem Sinne einzuwirken, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gestört werden. Solange dies der Fall sei, würden polizeiliche Maßnahmen nicht getroffen werden. Er hoffe, daß es zu unliebsamen Vorkommnissen nicht kommen werde.

*

Einschränkung der Verbindlichkeitserklärung.

Die Arbeitgeber zur Schlichtungsreform.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat dem Reichsarbeitsminister Wissell die von ihr in der gemeinsamen Besprechung vom 16. Oktober im Reichsarbeitsministerium in Aussicht gestellten Reformvorschläge für das deutsche Schlichtungswesen überreicht. Die Vereinigung sieht in der von ihr erstrebten Reform des Schlichtungswesens keine einseitige Interessenfrage des Unternehmertums, sondern eine Frage, von deren Lösung die gesunde Weiterentwicklung unseres sozialen Lebens, vor allem aber die Schaffung des sozialen Friedens abhängt.

Das Unternehmertum ist zum Grundsatz der Schlichtung positiv eingestellt und erkennt auch die Notwendigkeit staatlicher Schlichtungstätigkeit an. Zur Stärkung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Beteiligten wird aber dem tariflichen Schlichtungswesen der Vorzug gegeben.

Die Hauptbedenken der Arbeitgeberseite richten sich gegen die Verbindlicherklärung von Schiedssprüchen, weil sie — neben den schwerwiegenden wirtschaftlichen Bedenken — vor allem das Verantwortungsgefühl der Parteien und den Willen zu ehrlicher Verhandlung und Verständigung systematisch beseitigt. Daher wünscht die Arbeitgeberschaft eine Änderung der jetzigen Schlichtungsverordnung. Ausgehend von dem Grundsatz, daß es nicht Aufgabe des Staates ist, in die Sphäre privatwirtschaftlicher und privatrechtlicher Angelegenheiten, wie sie die Regelung der Arbeitsbedingungen darstellt, von sich aus zwangsweise einzugreifen, kann infolgedessen ein Eingreifen des Staates nur dort als berechtigt anerkannt werden, wo es sich um Fragen handelt, die in ihrer Bedeutung und Auswirkung nachweislich über den Kreis der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der streitenden Parteien hinausgehen. Diese Voraussetzung liegt in folgenden zwei grundsätzlichen Fällen vor:

1. Bei Arbeitsstreitigkeiten in den sog. lebenswichtigen Betrieben", 2. bei Streitigkeiten, „welche die deutsche Volkswirtschaft so stark treffen, daß die Lebensmöglichkeiten der Gesamtbevölkerung bedroht sind". Durch diesen Antrag soll einmal die jetzt vorhandene Möglichkeit des Zwangseingriffs ohne Vorhandensein eines öffentlichen Interesses überhaupt beseitigt, außerdem der in der zweiten Ausführungsverordnung enthaltene Begriff des „öffentlichen Interesses" eindeutiger gesetzlich festgelegt werden.

Die Durchführung dieser Vorschläge bedeutet eine wesentliche Einschränkung der Verbindlicherklärung. Diese Einschränkung bildet die Grundlage der Vorschläge für das Verfahren, unter dem die Verbindlicherklärung erfolgen soll. Die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände schlägt die Einrichtung einer zentralen Reichsschiedsstelle vor, deren Vorsitzender mit Zustimmung beider Parteien für einen längeren Zeitraum mit weitgehender Fundierung seiner Stellung zur Sicherung seiner Objektivität und Unabhängigkeit ernannt wird. Diese — völlig neutrale und unpolitische — Stelle soll die Aufgabe haben, auf Antrag einer der Parteien in der Reichsregierung zunächst das Vorliegen der Zuständigkeitsvoraussetzungen für eine etwaige Verbindlicherklärung und sodann bei Bejahung dieser Frage materiell die Fähigkeiten des ergangenen Schiedsspruches nach der wirtschaftlichen und sozialen Seite hin zu prüfen. Im Falle der Bejahung dieser Fragen kann alsdann die Reichsschiedsstelle den Spruch der Reichsregierung zur Verbindlicherklärung empfehlen. Der Ausspruch der Verbindlicherklärung erfolgt alsdann durch die Reichsregierung als Akt der Staatshoheitsverwaltung, da nach den oben gemachten Vorschlägen über den Umfang der Verbindlicherklärung dieser Zwangseingriff nur dort in Frage kommen soll, wo unmittelbar das vom Staate zu schützende Allgemeininteresse auf dem Spiele steht.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Antworten der interalliierten Mächte auf die deutsche Konferenzanregung werden Anfang nächster Woche in Berlin erwartet.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird wahrscheinlich am Montag eine Fahrt nach Berlin unternehmen und dort vierundzwanzig Stunden bleiben.

* In Lemberg entstanden an dem Gedenktage des polnisch-ukrainischen Krieges stürmische Straßenunruhen mit blutigen Gefechten zwischen Polen und Ukrainern.

Zwischen Himmel und Erde.

Das große Wagnis. — Niederungen des Tageskampfes. Das neue Steuerbukett.

Der Aufstieg in die höheren Regionen, der Flug über den völkerverbindenden Ozean und der Rückflug zur ängstlich ihrer kühnen Pioniere harrenden Heimat ist der Zeppelinmannschaft und der ihrer Obhut anvertrauten Schar der Passagiere gut bekommen. Das große Wagnis ist, allen Hindernissen, allen entfesselten Elementen zum Trotz, glänzend gelungen, und der Mensch, der deutsche Mensch hat sich wieder einmal im Kampf mit der Natur als der überlegene Sieger erwiesen, dessen mit unerschütterlicher Zähigkeit verbundene Geistesstärke unserem Herrscherwillen, unserer Sehnsucht nach Überwindung von Zeit und Raum immer neue Machtbezirke erobert. In wenigen Stunden trägt ihn dieses wunderbare Gebilde der Menschenhand von Kontinent zu Kontinent, und während er, ledig aller Erdenschwere, hoch in den Lüften über Städte und Länder, über Meere und Eisberge dahinsegelt, kann er sich, für einige Zeit wenigstens, dem schönen Wahn hingeben, daß alle Niedrigkeit und alle Erdbedingtheit unseres Daseins, wenn es so weitergeht, mit den schier unermeßlichen Fortschritten unserer Technik und der wissenschaftlichen Erschließung der geheimen Kräfte der uns umgebenden Umwelt bald der Vergangenheit angehören werden.

*

Doch leider, kaum hat er wieder festen Boden unter den Füßen, so wird ihn die grausame Wirklichkeit sehr rasch aus solchen Träumen herausreißen. Wohl kommt es vor, daß das Herz eines ganzen Volkes oder gar der Menschheit für ein paar Augenblicke einmal sich in einem Gefühl ewigkeitsbestimmter Schicksalsverbundenheit zusammenfindet, daß alles Trennende versinkt vor dem überwältigenden Eindruck kultureller Großtaten wie dieser, die wir jetzt unserem Dr. Eckener und seinen unvergleichlichen Helden zu danken haben. Aber Festtagsstimmungen dieser Art sind nicht von Dauer, können nicht von Dauer sein, solange das Leben auf unserem Planeten auf Kampf gestellt ist und neben den steten Neuschöpfungen von Werten und Erfindungen die nicht minder unaufhörliche Vernichtung und Zerstörung von Gütern aller Art einhergeht. Müssen wir nicht die stolz zum Himmel erhobenen Häupter wieder zerknirscht der Erde zukehren, wenn wir lesen, daß am letzten Sonntag allein in der deutschen Reichshauptstadt 21 Selbstmorde und Selbstmordversuche zu verzeichnen waren? Und das in einer Zeit, die wie keine zuvor darauf Bedacht nimmt, unter Aufwendung größter Summen aus öffentlichen und Privatmitteln dem Elend und der Bedürftigkeit zu steuern, wo immer nur die Möglichkeit dazu sich zu bieten scheint! Müssen unsere Gedanken aus den Wolken, in die der glorreiche „Graf Zeppelin" sie entführt hat, nicht jählings wieder in die Niederungen unseres aufreibenden Tageskampfes zurückkehren, wenn plötzlich der Alarmruf uns erreicht, daß mehr als 200 000 deutsche Männer aus wohlgeordneter fleißiger Arbeit heraus nach Hause gehen mußten?

*

Wer recht, wer unrecht hat in dem schweren Kampf, der hier über uns gekommen ist, das soll in diesem Zusammenhang nicht entschieden werden; schlimm genug, daß die dazu berufenen Stellen es nicht verstanden haben, diese gefährliche Zuspitzung eines Konfliktes, wie wir ihn ja schließlich auch im neuen Deutschland schon wiederholt erlebt haben, beizeiten zu verhindern. Schon tobt der Widerstreit der Meinungen durch alle Gassen und verdirbt vielen Deutschen die Freude an dem Eckener-Sieg, der nur der Auftakt zu einer dauernden Bereicherung der Verkehrsbeziehungen unter den Völkern und Erdteilen sein soll. Aber wenn es sich nun darum handelt, die gewaltigen Summen aufzubringen, die erforderlich sein werden, wenn diese weltumspannenden Pläne ihrer Verwirklichung näher gebracht werden sollen, wird da die Begeisterung des ersten Augenblicks noch nachwirken können bei so ungeheurer Spannung der Gemüter, die sich als unvermeidliche Folge dieses Arbeitskonflikts mit Sicherheit voraussehen läßt?

*

Schon reiben sich, in England und anderwärts, gewisse Leute vergnügt die Hände ob der neuen Gefährdung der deutschen Exportinteressen, die bei dieser Lahmlegung eines unserer wichtigsten Industriezweige für sie herauskommen muß; vielleicht erleben sie sogar jetzt eine Umkehrung des Spiels von Ursachen und Wirkungen, das sich zur Zeit des großen englischen Kohlenarbeiterstreiks mit so überraschender Nachhaltigkeit zugunsten der gesamten deutschen Volkswirtschaft vollzogen hat. Die Engländer haben es ohnedies verstanden, ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt durch strenge Handhabung aller Unkostenkonten wieder mehr und mehr zu stärken. Bei uns droht der mühsam genug aufrechterhaltene soziale Friede bei dem Problem in die Brüche zu gehen, die Lebenshaltung der Arbeiterschaft auch dort, wo unzweifelhaft ein Konjunkturrückgang gegeben ist,

Eckener und seine tapfere Schar

Das Begrüßungsfest in Friedrichshafen.

Lehren des Ozeanfluges.

Bei dem aus Anlaß der Heimkehr des „Graf Zeppelin“ veranstalteten Festakt nahm Dr. Eckener das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte: Zu den Ehrungen, die man mir dargebracht hat, kann ich nur sagen: Ich kann auch nichts ausrichten ohne, wie man die Besatzung genannt hat,

meine tapfere Schar,

die pflichtbewußt und freudig ihren Dienst getan hat. Es ist ein seltsamer Widerspruch, daß man uns einmal als große Helden feiert und dann das Luftschiff als ein sicheres völkerverbindendes Instrument bezeichnet. Wir lehnen es ab, irgendwie hervorgehoben zu werden. Ich habe die Fahrt über den Ozean durch die Luft nie als eine kleine Sache angesehen. Aber was wir auf der Rückfahrt erlebt haben, war so schwer, daß ich zu der Auffassung gelangt bin, der Ozean ist noch lange nicht bezwungen. Dr. Eckener schilderte dann

die Schwierigkeiten der Fahrt

durch Nebel und Sturm bei Neufundland, bei der das Schiff ein ganzes Stück abgetrieben wurde, und fuhr fort: Man hatte manchmal das Gefühl, daß das Schiff durchzubrechen drohte, denn wir hatten einen unerhörten Sturm. Erst durch die Zeitungen haben wir ersehen, wie weit wir nach Norden verschlagen worden sind. Aber dann wurden wir Herr der Situation und erkannten aus Eisbergen unter uns, daß die Tücken dieses Meeres noch größer sind, als man es sich vorstellen kann. Gewiß hat das Schiff standgehalten dank der Konstruktion meines Freundes Dr. Dürr. Nun wollen wir nicht die Hände in den Schoß legen und einfach Ehrungen über uns ergehen lassen. Es gilt vielmehr, aus den Erfahrungen

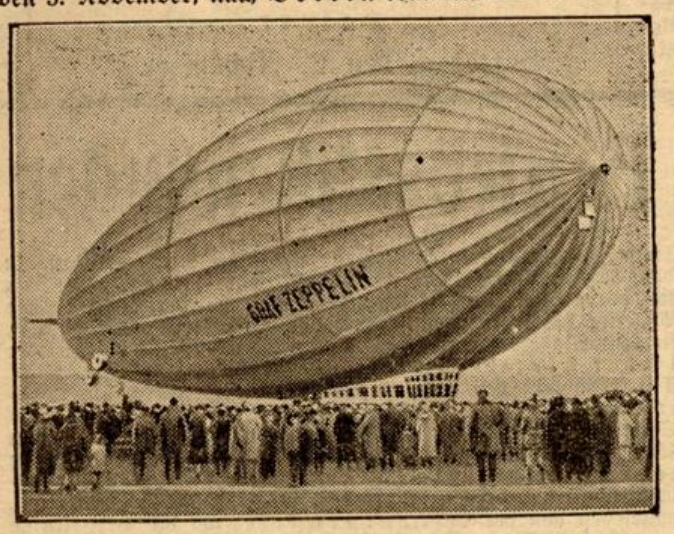
die Lehren zu ziehen und den Fortschritt zu suchen.

Wir wissen, daß wir die Mittel zu diesem Fortschritt in der Hand haben. Wir können stärkere Maschinen in das Luftschiff hineinbauen, so daß man nicht mehr halb willenlos dem Treiben der entfesselten Elemente preisgegeben ist. Erst wer diese Situation bei Neufundland miterlebt hat im Nebel und Sturm, weiß und hat Verständnis dafür, wie die vielen Transozeanflieger ihr Grab gefunden haben. So versprechen wir als Abschluß dieser Fahrt dem deutschen Volke, daß wir den Gedanken weiterentwickeln werden.

Nach diesem Festakt brachte die Bevölkerung von Friedrichshafen der Besatzung des „Graf Zeppelin“ einen Fackelzug dar, bei dem die ganze Stadt auf den Beinen war. Bei dem Fackelzug hielten Generaldirektor Colsmann und Dr. Eckener kurze Ansprachen an die Bevölkerung. Bei dieser Gelegenheit dementierte Generaldirektor Colsmann entschieden alle Meldungen, die von einer Verlegung des Werkes des Grafen Zeppelin von Friedrichshafen nach einem andern Ort wissen wollen.

„Graf Zeppelin“ am Montag in Berlin?

Dr. Eckener erklärte dem Reichsverkehrsminister von Guérard, daß „Graf Zeppelin“ voraussichtlich am Montag, den 5. November, nach Berlin kommen und in Staaken



Landung des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen.

landen würde. Die Rückfahrt dürfte dann am Dienstag erfolgen. Da die Tage bereits sehr kurz sind, muß das Schiff schon nachts etwa um ein oder zwei Uhr aufsteigen, damit es auch für den Fall widriger Winde rechtzeitig in Berlin eintrifft. Genau so würde der Aufstieg zur Rückfahrt erfolgen. Dr. Eckener hält es für ausgeschlossen, daß er mit der Berliner Fahrt gleichzeitig den Plan verbinden kann, Ostpreußen und anderen Gebieten des Reiches, die bei der großen Deutschlandfahrt leider ausgelassen werden mußten, einen Besuch abzustatten. Der Grund dafür liegt ebenfalls in der Kürze der Tage. Dagegen wird das Schiff sieben kleinere Fahrten machen, um die von den technischen Behörden vorgeschriebene Abnahmeprüfung für Blaugas nachzuholen.

gend. Dieses glückliche Ergebnis sehe ich als Beweis des Grundsatzes an, daß zivilisierte Menschen dafür bestimmt sind, gute Nachbarn und Freunde zu sein. Möge unsere Freundschaft mit Deutschland weiterhin wachsen und gedeihen. Die Deutschen sind Amerika dankbar für die erwiesene Finanzhilfe. Zweifellos erwartet Deutschland auch weiterhin

finanzielle Hilfe aus Amerika.

Wenn die Zeit dafür gekommen ist, wird es nicht vorteilhaft für uns sein, Anlagen in erstklassigen Aktien und anderen Werten Deutschlands zu machen? Dies ist nicht ein Widerspruch, sondern im Gegenteil eine Bestätigung meiner Behauptung, daß auf beiden Seiten uneigennützige Freundschaft und Verständigungsbereitschaft besteht. Ich kann nicht nachdrücklich genug betonen, daß das deutsche Volk von diesen Gefühlen lebhaft beseelt ist. Es sucht mit allen Ländern Frieden, aber mit Amerika Vereinigung der Herzen. Es wäre schwer, heute ein friedlicheres und friedliebenderes Volk zu finden als das deutsche.

Die Strafanträge im Kyritzer Prozeß.

Gefängnis mit Strafaussetzung.

Im Kyritzer Landbundprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt folgende Strafen: Wegen qualifizierten Aufruhrs und qualifizierten Landfriedensbruchs gegen Major v. Cordes zehn Monate Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, gegen Legationsrat a. D. v. Jena neun Monate Gefängnis und 600 M. Geldstrafe, gegen Gutsbesitzer Stasfehl neun Monate Gefängnis und 800 M. Geldstrafe. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und Geldstrafen, bei elf Angeklagten wurde Freisprechung beantragt.

Mildernde Umstände, so führte der Staatsanwalt aus, sind allen Angeklagten, mit Ausnahme des Angeklagten Kleine, zuzubilligen, da die Not, die im ganzen Lande sehr groß gewesen ist, sie zu der Demonstration und zu den häßlichen Ausschreitungen führte. Bei allen Angeklagten war auch abzuwägen die Art ihrer Beteiligung und ihre Persönlichkeit selbst. Ich beantrage ferner bei allen Angeklagten, bis auf Kleine, die bedingte Strafaussetzung

Schwere Unruhen in Lemberg.

Straßenkämpfe mit Gewehrschüssen.

Am 1. November, dem Gedenktage der Ausrufung der Ukrainischen Republik und des Beginns des polnisch-ukrainischen Krieges, kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den ukrainischen Studenten und der Polizei in Lemberg sowie den polnischen nationalistischen Studenten. Hunderte von Schüssen wurden gewechselt, 18 Polizisten verwundet.

Eine polnisch gesinnte Menge stürmte und verwüstete ukrainische Gebäude. Insgesamt wurden bei den Ausschreitungen ungefähr siebzig Personen verletzt.

Sechzig Ukrainer, die im Lokal der ukrainischen Genossenschaft berieten, wurden von der polnischen Polizei verhaftet und unter starker Eskorte in das Untersuchungsgefängnis abtransportiert.

trotzdem zu steigern. Man hätte gerade in der Lage, in der Deutschland sich jetzt befindet, die Austragung dieses Konfliktes unter allen Umständen auf weniger gefährliche Zeiten vertagen sollen.

*

Zudem drohen uns sehr bald auch noch aus einer anderen Ecke stimmungdämpfende Heimsuchungen. Der neue Reichsfinanzminister scheint es für seine Pflicht zu halten, uns langsam, aber sicher auf allerhand Steuervorlagen vorzubereiten, da er einen Fehlbetrag von rund sechshundert Millionen zu decken haben wird. Man spricht von erhöhten Abgaben auf Bier und Tabak und einer schärferen Anziehung der Monopolschraube, unter der Spirituserzeugung und -verwertung in Deutschland gehalten wird. Indirekte Steuern also, wie sie bisher von den gegenwärtig in der Regierung vertretenen Parteien auf das nachdrücklichste bekämpft worden sind; und man muß deshalb wohl auch mit dem Versuch rechnen, sie andererseits durch Erhöhung der Abgaben aus Vermögen und Besitz sozusagen schmackhafter zu machen. Die Tatsache, daß der Monat September dem Reich eine Mehrausgabe von 140 Millionen gegenüber den Einnahmen gebracht hat, kann die allgemeine Lage der Reichsfinanzen natürlich auch nicht rosiger gestalten. Herr Hilferding wird sich also den Kopf schon gehörig zerbrechen müssen, um dem Reich zu geben, was des Reiches ist.

Dr. Sy.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Neuer Leiter der preußischen Staatsforstverwaltung.

An Stelle des in den Ruhestand versetzten preußischen Oberlandforstmeisters, Dr. Freiherrn von dem Bussche, wurde der bisherige Oberforstmeister des Regierungsbezirks Kassel, Dörr, als Oberlandforstmeister und Ministerialdirektor im preußischen Landwirtschaftsministerium und Kurator der Forstlichen Hochschulen mit der Leitung der preußischen Staatsforstverwaltung betraut. Dörr steht im Alter von 61 Jahren und hat die Forstkarriere vom Forstassessor und Oberförster an hinter sich. Man erhofft von ihm eine Anpassung des Forstwesens an die jetzige Zeit.

Die Auseinandersetzung über die Chorzowwerke.

Von dem ihnen vom Internationalen Gerichtshof im Haag zugesprochenen Recht, je einen Beisitzer mit beratender Stimme für den Sachverständigenausschuß in der Chorzowangelegenheit zu ernennen, haben nunmehr sowohl die deutsche wie die polnische Regierung Gebrauch gemacht. Von der deutschen Regierung wurde das Vorstandsmitglied der Bayerischen Stickstoffwerke Karl Janisch zum Sachverständigen ernannt, während von polnischer Seite der Lehrer an der Technischen Hochschule in Warschau und Direktor der chemischen Fabrik in Grodziski Joseph Zawadski bestimmt wurde. Der Sachverständigenausschuß wird zum erstenmal am 10. November im Haag zusammentreten.

Deutsche Sprache in Lothringen.

Der lothringische Generalrat nahm mit allen gegen eine Stimme bei einer Stimmenthaltung einen Antrag des Abgeordneten von Saargemünd an, wonach in allen Volksschulen des deutsch sprechenden Gebietes vom ersten Schuljahre an deutsch gelehrt werden soll. Der Abstimmung ging eine lebhafte Aussprache voraus, in der der Antragsteller auf die Vor- und Nachteile des Zweisprachenunterrichts hinwies und erklärte, er lasse sich bei seinem Antrag von politischen und pädagogischen Erwägungen und dem Wohle Frankreichs leiten.

Nordamerika.

Volksentscheid vor Kriegserklärungen?

Der frühere Botschafter Houghton empfahl in einer Wahlrede zu Newyork die Einführung des Volksentscheids für Kriegserklärungen an Stelle des Kongreßbeschlusses. Die Kosten, die den Vereinigten Staaten aus ihrer Teilnahme am Weltkrieg erwachsen seien, würden, so sagte Houghton, voraussichtlich die Hälfte des Nationalreichtums Amerikas von 1917 erreichen. Es überschreite die Grenzen des Vorstellungsvermögens, wenn man ermessen wolle, was ein künftiger Krieg kosten könne. Amerika könne weder in seiner sozialen noch in seiner wirtschaftlichen Struktur eine derartige Katastrophe überstehen, die das Ende der Zivilisation überhaupt bedeuten könne. Ein Fortschritt liege darin, daß man in Amerika immer mehr erkenne, daß auch andere Völker das Übel eines Krieges und der Kriegsfolgen mit der gleichen Ehrlichkeit einschätzen wie Amerika.

Aus In- und Ausland

Berlin. Dr. Stresemann wird, entgegen anderslautenden Meldungen, voraussichtlich im Laufe des 3. November wieder in Berlin eintreffen, um am 5. November die Amtsgeschäfte zu übernehmen.

Berlin. Reichswehrminister Gröner unternimmt vom 3. bis 7. November eine Reise nach Süddeutschland. Er wird die Truppenteile der 5. Division in Stuttgart, Ludwigsburg und Gmünd besichtigen.

Berlin. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei, der am 1. November unter Vorsitz des Parteiführers, Reichsaußenministers Dr. Stresemann, in Heidelberg tagte, hat beschlossen, den Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zum 23. und 24. November nach Berlin einzuberufen. Die Hauptreferate halten die Herren Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Curtius.

Berlin. Hier traf der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, auf der Durchreise nach dem Fernen Osten ein. Er reiste alsbald nach Moskau weiter.

Weimar. Der Thüringische Landtag nahm die Vorlage über den Bau der elektrischen Fernbahn Gotha—Friedrichroda—Tabarz—Waltershausen bei Stimmenthaltung der Kommunisten an.

Interalliierter Gedankenaustausch.

Antworten zur Konferenzfrage nächste Woche.

Über die Berliner Anregung zur Abhaltung einer endgültigen Kriegsschuldenkonferenz findet zurzeit ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den beteiligten Mächten statt, der sich voraussichtlich noch einige Tage fortsetzt. Es wird damit gerechnet, daß die Antworten der Mächte auf die deutschen Vorschläge Anfang nächster Woche in Berlin eintreffen.

In London weilte im Auftrage Mussolinis inzwischen der bekannte italienische Industrielle Pirelli, der als Hauptdelegierter Italiens in das Reparationskomitee entsandt werden soll. Pirelli hatte mit Churchill und anderen führenden Persönlichkeiten des Schatzamtes längere Unterredungen. Pirelli fuhr nach Paris, wo er wahrscheinlich mit französischen Persönlichkeiten weitere Unterredungen haben wird, und kehrt dann nach Rom zurück, um Mussolini Bericht zu erstatten.

Botschafter Schurman über Deutschland.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Der in seiner Heimat weilende amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, verbreitet sich in einer Rede vor der Handelskammer in Newyork über das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. U. a. führte er aus:

Wir sind uns nicht immer bewußt, wie nahe Deutschland Amerika steht. Wenn drei Sechstel des Blutes amerikanischer Nation heute englisch und schottisch sind, so ist wenigstens ein Sechstel deutsch, und die Deutschen wie die Holländer waren von Anbeginn hier. Der Weltkrieg war böser Traum. Das deutsche Volk wünscht aufrichtig die Herstellung der alten Beziehungen der Freundschaft, die der Weltkrieg vorübergehend unterbrochen hat. Das amerikanische Volk erwidert aufrichtig diese Gefühle. Trotz des Weiterlebens der Kriegspsychose in verringertem Maß und in vereinzelten Erscheinungen in beiden Ländern, war der Fortschritt in der Erneuerung der alten Freundschaft groß und gründlich, erfreulich und ermutj-

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 3. November 1928.

Das Gewissen.

1. Tim. 3, 9: Das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen haben.

Es gibt wohl nichts auf Erden, das empfindlicher und ängstlicher ist als ein rechtes Gewissen. Und wiederum gibt es nichts auf Erden, das unempfindlicher und mutiger ist als ein rechtes Gewissen. Wie der elektrische Strom lebendig kreist zwischen dem positiven und dem negativen Pol, so gewinnt das Gewissen sein volles Leben und seine Kraft erst aus dieser Spannung: zarte Empfindlichkeit und harter Trotz. Scheu vor dem hohen Richter, vor dem es sich verantwortlich weiß: nur vor ihm nicht verwerflich werden, der in mir spricht! Furchtloser Mut den Menschen gegenüber: an meine Wahrhaftigkeit laß ich nicht tasten — was Gottes Stimme mir in meinem Gewissen sagt, das tue ich — ob ihr's wollt oder nicht! So ist, recht angesehen, das rechte Gewissen eine Frucht des Glaubens, sind die Menschen mit dem ängstlichen und zugleich tapferen Gewissen immer Glaubenszeugen, Glaubenshelden! So heißt es aber auch: Wer sein Gewissen oder das Gewissen anderer verletzt oder gar vergewaltigt und tötet, der wird schuldig am göttlichen Leben selbst. Unsere Zeit hat weniger Sinn für göttliches Leben — darum hat sie auch weniger feine und starke Gewissen. Sie hat sich ihre Krone nehmen lassen. Jeder von uns sollte als Streiter des Gewissens mitkämpfen, damit sie wiedergewonnen wird, die Krone des Lebens: das Leben aus Gott.

P. H. P.

Hubertustag.

Der 3. November ist der Tag der Jäger und wer eine Flinte und einen Jagdschein hat, zieht, wo irgend es nur angeht, an diesem jagdlichen Gedenktage hinaus in die Ferne, um ein bißchen hineinzuknallen in Gottes freie Natur und das Wild, soweit es nicht seine gesetzlich verbürgte Schonzeit hat, zur Strecke zu bringen. Manchmal aber auch nicht, denn eine jede Kugel treffet ja nicht! Aber daß, was ein richtiger Jägersmann ist, den heiligen Hubertus „ungeschossen“ vorübergehen ließe, das kommt nicht vor! Auf eine etwas merkwürdige, aber sehr poetische Weise ist der heilige Hubertus zum Range eines Schutzpatrons der Jagdfreunde erhoben worden. Eines Herzogs Sohn soll er gewesen sein, und man findet ihn in den Chroniken an den Hoflagern des fränkischen Königs Theoderich III. und Pippins von Heristall. Damals soll er einen sehr weltlichen Wandel geführt und dem edlen Weidwerk recht ausgiebig gehuldigt haben. Als er aber einmal an einem Feiertage jagte, da erschien ihm ein Hirsch mit einem goldenen Kreuz zwischen dem Geweih. Im Berliner Tiergarten ist das sehr hübsch an einem metallenen Bildwerk zu sehen, und wer etwas von der Jägerei versteht, hat seine Freude daran. Was aber den Herzogssohn Hubertus angeht, so wurde er durch den seltsamen Hirsch zur Buße geführt: er stellte sein Gewehr an die Wand, ging nie wieder zum fröhlichen Jagen und saß eines Tages in Lüttich auf dem Bischofsstuhl. Das war so zwischen 710 und 730. Und das eigenartige ist, daß die Jäger den heiligen Hubertus zu ihrem Schutzheiligen erkoren haben, obwohl er ja eigentlich der Jagd entsagt hat. Der 3. November aber ist sein Gedächtnistag, und jeder hat sicher schon etwas von den Hubertusjagden, die dann veranstaltet werden, gehört. Und manche wissen vielleicht auch, daß es einmal einen Hubertusorden gab. Im Lande Bayern war das und auf einem runden Mittelschilde des Ordens war die ganze Bekehrungsgeschichte des heiligen Hubertus zu sehen mit der Umschrift „In trav vast“, was „In Treue fest“ bedeutete. Und um auch dieses noch zu sagen, so wird in Belgien und am Niederrhein Hubertus auch als Beschützer gegen die Hundswut verehrt.

Halver

—l An der Reichsbank in Solingen machte Herr Hans Finke aus Rönsahl, dessen Eltern früher in Halver wohnten, sein Ergänzungsexamen, und ist auf Grund dessen gleichzeitig zum Reichsbank-Inspektor ernannt worden. Unsern besten Glückwunsch.

—l Wie wir hören veranstaltet der **Quartett-Verein** „Frohsinn" am 1. Dezember im Vereinslokal Geschw. Fasbender einen Gemütl. Abend mit Tanz. Der Verein hat keine Kosten gescheut und erhebt keinen Eintritt.

—& Die auf gestern nachmittag 4,30 Uhr im Hotel zur Post anberaumte **Versammlung** des hiesigen **landwirtschaftlichen Vereins** war gut besucht. Sie wurde in Behinderung des 1. Vorsitzenden, durch den 2. Vorsitzenden Otto Paulmann eröffnet und geleitet. Nachdem er die Erschienenen und insonderheit die beiden Referenten begrüßt hatte, erteilte er dem ersteren derselben, dem Geschäftsführer des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Dr. Schulte zur Oven, Lüdenscheid, das Wort zu seinem Vortrage über die neue Einheitsbewertung. Es handelt sich dabei um die vom Reichsbewertungsrat angewandte Methode zur Ermittlung des Wertes der Grundstücke, wonach dann die Einkommensteuer festgesetzt wird. Die verschiedensten Gesichtspunkte und Verhältnisse sind dabei zu berücksichtigen. Dafür ist aber auch die Gewähr geboten, daß eine richtige Einschätzung möglich ist, als dies bei den früheren Methoden der Fall war. Es sind gegen 40 verschiedene Bodenarten zu berücksichtigen. Würden wir z. B. den Grund und Boden von Halver in die Magdeburger Börde, in den Kreis Kalbe, und umgekehrt den dortigen Boden nach hier verlegen können, so würde für die beiden verpflanzten Bodenarten weder die hiesige Ertragsfähigkeit noch die der Magdeburger Börde in Erscheinung treten. Für die sog. Bodenzahl würde für die genannte Börde 100 anzusetzen sein, die mit der Bodenart, für die Wertziffern ermittelt sind multipliziert, die sogenannte Ackerzahl ergibt Höhenlage usw. sind dann aber noch nicht berücksichtigt, auch sie müssen mit hinein verrechnet werden. Weiter sind zu berücksichtigen der Kulturzustand, die Gebäudegestaltung, Bodenverhältnisse, Besonderheiten des Ackers, Klima usw. Wenn dieses alles mit hinein verrechnet ist, so gelangen wir zu der Ackerendzahl. Alles dieses wurde recht anschaulich dem geistigen Auge vorgeführt. In gleicher Weise wurde mit den Wiesen, Weiden und Gärten verfahren und so die Wiesen-, Weiden- und Gartenendzahl errechnet. Dieses führt uns zu dem Gesamtergebnis näher. Um dieses zu ermitteln, müssen noch die innere und äußere Verkehrslage berücksichtigt und mit hinein verrechnet werden. Die Zusammenfassung aller errechneten Verhältnisse ergibt dann endlich die Betriebszahl, die der Veranlagung zur Einkommensteuer zu Grunde gelegt wird. Alle früheren Methoden, wie Punktierung, Bonitierung, Kaufpreis usw. fallen von jetzt an weg. Wenn der Spitzenbetrieb mit 100 eingesetzt wird, so ergibt sich für die Kölner Gegend die Zahl von 72,42, so daß, da der Kapitalwert für den Spitzenbetrieb 4140 RM. pro ha ist, sich bei der geringeren Zahl von Kapitalwert von 2998,19 RM. oder rund 3000 RM. ergibt, ein Satz, der auch für die hiesige Gegend annähernd zutreffend sein dürfte. Redner empfahl den Zuhörern, sich mit dieser Art der Berechnung und Veranlagung tunlichst vertraut zu machen. Nachdem der Vorsitzende dem Redner gedankt hatte, schloß sich eine kurze Besprechung an. — Den zweiten Vortrag hielt der Oberinspektor Büth von der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät in Münster über die Umlageversicherung. Einleitend wies Dr. Schulte zur Oven auf einen konkreten Brandfall aus der Gemeinde Lüdenscheid hin. Damit nicht falsche Anschauungen sich bilden, sei dieser Punkt auf die heutige Tagesordnung gesetzt damit Oberinspektor Büth Aufklärung geben könne. Dieser unterschied zwei Versicherungen, die feste Versicherung und das Umlageverfahren. Bei dem Brande werden zwei Sachverständige ernannt, der eine von dem Brandgeschädigten und der andere von der Versicherung, daneben steht der Obmann. Es müsse ein Kostenanschlag vorliegen, nach dem das Gebäude in demselben Zustande wieder errichtet werden könne, wie es am Tage des Brandes war. Selbstverständlich müsse der Unterschied zwischen alt und neu berücksichtigt werden. Es könne niemand verlangen, daß er durch das Brandgeld instand gesetzt werde, für das abgebrannte, vielleicht alte Gebäude ein modernes, vielleicht ein Villa, mit modernen Wirtschaftsgebäuden und modernen Wirtschaftseinrichtungen zu errichten. Durch einen Brandschaden dürfe sich niemand bereichern, das sei gesetzlich verboten. Könnten sich dann die beiden Sachverständigen nicht einigen, so entscheidet der Obmann. Es ist natürlich, daß zur Zeit der Geldentwertung der Brandgeschädigte, der ja nur nach dem Vorkriegswerte versichert war, in eine üble Lage kam. Dies hat die Sozietät zur Einrichtung des Umlageverfahrens, das neben der festen Versicherung besteht, veranlaßt. Dieses Verfahren gibt dem Versicherten die Sicherheit, daß er immer hinreichend versichert ist. Die Umlageversicherung ist den Privatgesellschaften ein Dorn im Auge. Auch jetzt sei dasselbe noch nicht überflüssig geworden. Für dasselbe wurden bis jetzt sechsfünftel der Prämien erhoben, die am 1. Januar 1929 auf 150 Proz. erhöht werden solle. Besonders für die Landwirtschaft sei das Umlageverfahren wichtig, da bei ihr die meisten Brände vorkämen. Besonders wichtig seien alle Maßnahmen zur Feuerverhütung, worauf er näher einging. (Schornsteine, elektr. Leitungen usw.) Besonders empfahl er auch die Anschaffung des Feuerlöschapparats Minimax. Um die Anschaffung desselben tunlichst allen zu ermöglichen, vermittelte die Sozietät den Bezug desselben zum Preise von 50 RM., während er sonst 306 RM. koste. Der Vorsitzende dankte auch diesem Redner und äußerte sich zustimmend. Unter dem Punkte Verschiedenes teilte Dr. Schulte zur Oven mit, daß 40 000 RM. geschenkweise an die Genossenschaften des Sauerlandes zur Neuschaffung von Grünlandflächen abgegeben würden. Ferner ständen 100 000 RM. als kurzfristiges Darlehn, zurückzahlbar am 1. Juli 1931, an Landwirte gegen eine 3prozentige Verzinsung ebenfalls zur Schaffung von Neugrünlandflächen zur Verfügung. Antragsformulare zur Bewilligung solcher Darlehn wurden an die Mitglieder der Versammlung verteilt. Da weitere Verhandlungsgegenstände nicht vorlagen, so konnte die Versammlung gegen 7,30 Uhr geschlossen werden.

—!! **Lichtspiele Carlshöhe. Der Benzinteufel.** Reginald Denny, der Sportheld, der „Mann am Steuer" in seinem größten Autofilm. — Reginald, „der Benzinteufel", hat — durch einen Autounfall — allem, was Auto heißt, abgeschworen. Aber — in die Tochter eines Benzinfabrikanten sterblich verliebt — fährt er ihretwegen ein Rennen, weil er ihr als der berühmteste Rennfahrer der Welt vorgestellt wurde, nach tollen Sensationen, wie sie selten gezeigt wurden, zum glücklichen Sieg und fährt nunmehr „zu Zweien" einer rosigen Zukunft entgegen. **Das 4. Gebot** mit Mary Carr und Belle Bennet. Ein Spiel aus dem Leben zeigt das Schicksal vieler Frauen. Das Leben zweier Mütter ist hier ergreifend dargestellt, die sich in ihrer Verblendung trennten und die das Schicksal wieder zusammenführt.

Steuerkalender
für November 1928.

Zusammengestellt von der Industrie- und Handelskammer zu Lüdenscheid

Die Nummer des Sollbuches oder der Hauptsteuerliste ist zur schnelleren Abfertigung bei jeder Zahlung oder Voranmeldung anzugeben.

Reichssteuer-Termine.

Bis 5. Nov.: **Einsendung der Bescheinigungen** über die im Monat Okt. 1928 einbehaltene und abgeführte **Lohnsteuer** an die Finanzkasse Lüdenscheid.

Bis 5. Nov.: **Lohnsteuer** für Lohnzahlungen (einschl. Vorschuß- und Abschlagzahlungen) für die Zeit vom 16.—31. Oktober.

Bis 15. Nov.: **Einkommensteuerzahlung der Landwirtschaft entsprechend dem letzten Einkommensteuerbescheid in Höhe der Hälfte der zuletzt festgestellten Steuerschuld.**

Bis 15. Nov.: **Vermögensteuerzahlung mit einem Viertel des im letzten Steuerbescheid angegebenen Betrages, Vermögensteuerzahlung d. Landwirtschaft in Höhe der Hälfte des im letzten Steuerbescheid angegebenen Betrages.**

Bis 20. Nov: **Lohnsteuer** für Lohnzahlungen (einschl. Vorschuß- und Abschlagzahlungen für die Zeit vom 1. bis 15. November.

Kirchensteuer
(Zahlstelle Kirchensteuerkasse des Finanzamts Lüdenscheid.)

Bis 15. Nov.: **Kirchensteuerzahlung** der Landwirte laut Kirchensteuerbescheids.

Staatssteuer-Termine.
Zahlstelle: Oertliche Hebestelle.

Bis 15. Nov.: **Staatl. Steuer vom Grundvermögen.**
Bis 15. Nov.: **Hauszinssteuer.**

Schalksmühle

—x Am Freitag wurde in dem Fabrikteich der Firma A. Krampe zu Nöllenhammer eine **neugeborene männliche Kindesleiche** aufgefunden. Es ist ein ausgewachsenes Kind von 55 cm Größe. Die Leiche wurde in die Leichenhalle nach hier gebracht. Auf welche Weise das Kind in den Teich gelangte und wer die Mutter ist; wird die polizeiliche Nachforschung ergeben.

Kierspe

—r Der **Turnverein Kierspe** beabsichtigt auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier wie bisher in üblicher Weise zu veranstalten. Die Vorarbeiten sind begonnen. Die Rollen zu dem Lustspiel „Hasemanns Töchter" werden fleißig einstudiert. Andere Darbietungen und Ueberraschungen sind geplant. Für Alt und Jung wird viel Freude gegeben werden können.

•

Rummenohl, 2. Nov. Die Eisenbahnschranke und Warnungstafel glatt abgerissen wurden gestern nachmittag durch eine Dampfwalze beim Ueberfahren der Gleise. Die Schranken wurden für den durchfahrenden Zug 17,50 Uhr nach Hagen geschlossen, bevor die Dampfwalze mit den Anhängewagen den Eisenbahnbergang vollständig passiert hatte. Der starke Gußsockel wurde im Fundament vollständig abgerissen und die Schranke selbst mehrere Male geknickt. Ob der Führer der Dampfwalze die bestehende Vorschrift, derzufolge die Ueberquerung von Eisenbahnübergängen durch Lastzüge rechtzeitig anzumelden sind, außer acht gelassen hat, oder was sonst die Ursache ist, muß die Untersuchung ergeben. Der Schrankenwärter hat vom Stellwerk aus, besonders bei Dunkelheit schlechte Uebersicht. Glücklicherweise sind schlimmere Folgen unterblieben.

Haspe, 2. Nov. Gefährliche Karussellfahrt. In eine recht ungemütliche Lage gerieten die Gäste eines Kettenkarussells auf der Kirmes dadurch, daß ein schwerer Packwagen zu nahe an das Karussell heranfuhr. Mit voller Wucht schlugen da die Fahrenden gegen diesen Wagen und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Ein Mädchen wurde am Knie so schwer getroffen, daß es sechs Wochen arbeitsunfähig war. Der Lenker dieses Packwagens hatte sich vor dem Hagener Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er war mit seinem Wagen durch das dichte Menschengewühl der Kirmes gefahren und wußte jetzt nicht mehr genau zu sagen, wie er mit dem Karussell zusammengeriet. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, erhielt aber wegen seiner bisherigen Straffreiheit eine Bewährungsfrist von 3 Jahren.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Geschäftliches.

Schöne, lehrreiche Serienbilder erhält man neuerdings beim Einkauf von Erdal Schuhcreme und Kwak-Bohnerwachs gratis. Zurzeit werden einige besonders interessante Serien ausgegeben, die den Beifall aller Sammler finden.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag

Konsumverein für Halver und Umgegend

Diejenigen Mitglieder, die

Zwiebeln u. Sauerkraut

bestellt haben, werden gebeten, diese Artikel im Laufe dieser und nächster Woche in den Verteilungsstellen in Empfang zu nehmen.

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne Färben. Glänzend bewährt. Aufklärung kostenlos gegen Rückporto.
Erha-Haus Abt. 220 Berlin W.

Färberei **Ifinl**
reinigt - färbt wäscht
alles sauber u. schnell
Plissébrennerei
Kunststopferei
Stärkewäsche
Annahmestellen:
Halver, Otto Simon,
Oberbrügge,
Frau E. Bordt,
Schalksmühle,
Carl Rothstein jr.


Sie wissen's doch auch
Herbstkleidung
für Damen u. Herren
kauft man
auf Teilzahlung
gut und billig bei
Gärtner
Mittelstr 17 I. Etage Hagen i/W.


Bitte Mama, bring mir zum Fest

Puppenklinik
E. Pleuger, Nachf.
Lüdenscheid
Wilhelmstr. 43
Angezahlte Puppen werden bis Weihnachten zurückges.


Schenken Sie uns Ihr Vertrauen!
Wir führen
Betten, Bettstellen u. Federn
in bestbewährten Qualitäten.
Bettfedern werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.
Alsberg, Hagen i/W.


Einrahmen v. Bildern, Diplomen usw
besorgt prompt u. billigst
Wilh. Bell jr.

Es ist eine irrige
ANSICHT
anzunehmen, daß das
Tapezieren
heute eine kostspielige Angelegenheit sei
In meiner überreichen Kollektion finden Sie sehr billige, gute Tapeten, die sicherl. auch Ihrem Geschmack entsprechen werden.
Tapetenhaus „Hansa"
Lüdenscheid
Knapper Straße 19—21

Schalksmühler Turnverein e.V.

Samstag, den 10. Nov. 1928 abends 7½ Uhr in der Turnhalle 20jährige

Jubelfeier

der Turnerinnenabteilung verbunden mit 150jähriger

Jahngedenkfeier

Unsere Mitglieder sind mit ihren Damen hiermit eingeladen. **Der Vorstand.**

Nichtmitglieder können eingeführt werden

Bengers Ribana-Unterkleidung

schützt bei kühler Witterung vor Erkältung.

Verkaufsstelle:

Geschwister Vogt
Halver



Schweizer
Lactina
Mischfutter
Marke „Anker"

seit 1882 bestes Milchersatzmittel zur Aufzucht von Kälbern und Ferkeln.

5 kg RM. 4.— geben 80 Liter Lactina-Milch
10 „ „ 7.50 „ 160 „ „
25 „ „ 18.— „ 400 „ „
50 „ „ 35.— „ 800 „ „

Erhältlich: **Albert Herdepe,** Landesprodukte, **Halver i. W.**

Empfehle
mein reichhaltiges Lager in

Knaben-, Burschen- und Herren-Anzüge in allen Farben und Stoffen. **Knaben-, Burschen- u. Herren-Sport-Anzüge** in Loden und Reitcord.

Monteuranzüge, Kammgarn, Buxkin und Arbeitshosen. Knaben Strick-Anzüge, Herren Strickwesten in vielen Farben.

Loden- und Schwedenmäntel in allen Größen

Schlafdecken in allen Größen und Preislagen.

Die neuesten Herren- u. Damenstoffe in allen Preislagen und Farben.

Einen Posten billige **Damenwintermäntel.**

Damenmäntel u. Kleider werden **nach Maß** billigst angefertigt.

Teilzahlung gestattet!

Hugo Nieding
Halver, Eichholz 4.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Entschlafenen sage ich allen

innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen

Herm. Rövenstrunk.

Frisch eingetroffen:

Erdnußmehl „Rufisque" sowie 56/60 % extra hell.
Sojaschrot,
Baumwollsaatmehl,
Leinmehl.
Zuckerschnitzel Steffen Patent unterwegs befindlich.

Bürger & Lausberg
Halver, Tel. 326.

Mitesser

Pickeln und Pusteln entstellen das schönste Gesicht Ein wundervolles Mittel dagegen ist:

Cehafin-Teintwasser

Es öffnet die Poren desinfiziert und konserviert.

Nur echt in der:

Halverschen Med.-Drogerie
Carl Menke.

In dieser hochmodernen Form



und tadellosem Sitz aus guter Qualität und niedrig im Preis!

So elegant sieht Ihr Mantel aus, den Sie bei uns kaufen

Herren - Ulster aus schweren Stoffen, modernster Muster, flotten Machart. und la Ausstattung . . .
29.- 35.- 48.- 65.- 78.- 89.- 98.- 110.- 125.-

Herren - Mäntel aus halbschweren Stoffen, teilweise imprägniert, in elegant. Farben und Formen
27.- 39.- 55.- 68.- 79.- 85.- 89.- 95.- 105.-

Herren - Paletots aus ganz hervorrag. schwarzen und Marengo - Stoffen, ausgesuchter Qualitäten, la Sitz und Zutaten
39.- 48.- 55.- 65.- 72.- 79.- 82.- 89.- 95.-

Herren - Anzüge auserwählte Herbst-Neuheiten, jede Form, alle Farben u. Muster prima Verarbeitung, tadelloser Sitz . . .
29.- 39.- 49.- 59.- 69.- 79.- 89.- 98.- 110.-

Trench-Coats-Mäntel die gr. Mode, in allen Farben, flotte Form., la Qual., mit u. ohn. Lederkn.
29.- 35.- 45.- 55.- 65.- 75.-

Loden-u.Gummi-Mäntel nur allererst. Marken-Fabrikate jede Form u. Farbe, gediegene Qualitäten **17.- 22.- 29.- 33.- 38.- 45.-**

Herren-Sport-Anzüge aus Cord, Gabardine, Loden und englisch gemusterten Stoffen, gut verarbeitet mit 1 od. 2 Hosen, zweckentsprechende Farben, eleg. Formen
25.- 29.- 38.- 45.- 56.- 65.- 69.- 75.- 85.-

Gebr. Scherfig

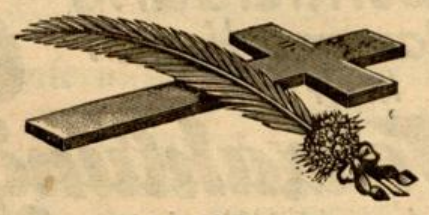
die bewährten Kleiderfachleute!

Hagen i. W., Elberfelderstr. 39a



Wascht woll'ne Sachen mit Persil

Leichtes Stauchen und Drücken in kalter Persillauge sichert sorgsamste Reinigung!



Joh. 13, 7.
Was Ich tue, das weist du jetzt nicht,
Du wirst es aber hernach erfahren.

Heute morgen um 11 Uhr ging plötzlich und unerwartet an den Folgen einer Operation meine liebe, unvergessliche Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Schmiele

geb. **Vahlefeld**

im blühenden Alter von beinahe 25 Jahren in die ewigen Hütten des Friedens ein.

Um stille Teilnahme bitten:

Georg Schmiele u. Kinder
Eltern und Geschwister
Ww. Wilh. Alberts.

Halver, den 2. November 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. November um 2 Uhr von der Wohnung Hagenerstr. 2 aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend Abstand zu nehmen.

Ein ordentlicher, fleißiger
junger Mann
von 16—18 Jahren fürs Lager gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in der Buchführung auszubilden.

Schriftliche Offerten u. R 100 an die Geschäftsst. des Allg. Anz. f. d. Amt Kierspe in Halver.

Haltbare
Winteräpfel
empfiehlt:
Fritz Bangert,
Halver Tel. 234.

Futtermittel

eingetroffen und auf Lager vorrätig:

Erdnußmehl
Leinmehl
Rapskuchenmehl
Sojaschrot
Grobe
Weizenkleie
Weizenbollmehl
Darau-Gerste
Gerstenmehl
Perlmais
Maismehl
Futter-Weizen
Geflügelfutter aller Art
Fischmehl
Kochsalz
Viehsalz

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Tel. 11, Amt Rönsahl.

Milchtransportkannen



Tela. schwere Qual. 5-8 kg. schwer, rund im Boden. Inhalt 10, 15, 20 Ltr. mit Stechdeckel Mk. 7.50, 9—, 11.50 mit Bügelverschl. Mk. 9.—, 10.50 13.— Namenschild fertig aufgelötet Mk. 0.70 mehr. Versand gegen Nachnahme.

E. Bickenbach, Lüdenscheid 4 I. W.
lephon 4374 Gegr. 1879

Neue moderne
Wanduhren
mit bimbam Schlag, sowie alle anderen
Uhren und Goldwaren
billig bei Uhrmacher
Brüser, Bollwerk.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot Halle a. S. 8

Mülleimer
mit Deckel empfiehlt
Wilh. Bell jr.,
Halver.



Schuh-Creme

Erdal

Dazu Erdal-Kwak-Serienbilder!

Der Streit um den Panzerkreuzer A.

Der sozialdemokratische Ablehnungsantrag.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nunmehr ihre vor einiger Zeit angekündigte Absicht ausgeführt, einen Antrag gegen den Weiterbau des vielumstrittenen Panzerkreuzers A einzubringen. Der dem Reichstag zugegangene Antrag lautet: „Der Reichstag möge beschließen: Der Bau des Panzerkreuzers A wird eingestellt."

Da der Reichstag am 13. November zusammentritt, wird also wahrscheinlich schon in einigen Wochen sich die Volksvertretung erneut mit der Frage beschäftigen müssen. Die Genehmigung des Panzerkreuzerbaues erfolgte bekanntlich durch den vorigen Reichstag, der durch den am 20. Mai d. J. neugewählten abgelöst worden ist. Inzwischen hat die jetzige Regierung dem Beschluß des vorigen Reichstages ihre Zustimmung gegeben, was die Widersprüche innerhalb der Sozialdemokratischen Partei und das mißglückte kommunistische Volksbegehren zur Folge gehabt hat.

Welche Folgen der jetzige Antrag der Sozialdemokratie haben wird, steht dahin, da der genaue Stand der Sympathie oder Antipathie gegen den Kreuzerbau in der neuen Gliederung der Parteien sich nicht übersehen läßt. Der Vorwärts berechnet, daß die Aussichten der sozialdemokratischen Forderung ziemlich günstig seien. So habe vor einigen Tagen Abg. Fehr in einer Rede die Abneigung seiner Gruppe, der Deutschen Bauernpartei, gegen den Bau des Panzerkreuzers zum Ausdruck gebracht. Die Deutsche Bauernpartei stehe in Fraktionsgemeinschaft mit der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes und die Stellungnahme Fehrs sowohl wie gewisse Äußerungen aus dem Lager der Mittelstandspartei ließen darauf schließen, daß auch diese zum mindesten nicht gegen den Antrag stimmen werde. Im übrigen ständen bei vollbesetzten Hause heute 240 Gegnern des Panzerkreuzers 250 Befürworter entgegen. Dabei seien aber die dem Bau abgeneigten Zentrumsstimmen nicht in Anschlag gebracht. Das Berliner Tageblatt meint, die kürzliche ausweichende Stellungnahme des demokratischen Parteiausschusses bedeute in keiner Weise eine Bindung der Reichstagsfraktion auf „Für" oder „Gegen". Die schließliche Entscheidung kann also unter Umständen von einigen wenigen Stimmen abhängen.

Cushendun berichtigt sich.

Kein Militärbündnis mit Frankreich.

Die aufsehenerregenden Erklärungen des englischen Lords Cushendun, der zurzeit den auf Urlaub befindlichen Außenminister Chamberlain vertritt, über das Weiterbestehen der Entente zwischen England und Frankreich wurden nicht allein im Auslande, sondern auch in London mit einiger Verwunderung aufgenommen. Man fragte sich allerseits, warum gerade in diesem Augenblick ein an so exponierter Stelle stehender britischer Minister diese immerhin merkwürdige Betonung eines Allianzverhältnisses für notwendig fand, zumal andererseits eine gegen Dritte gerichtete Wirkung des britisch-französischen Flottenpakts eifrig abgeleugnet wurde.

An leitender Stelle in London empfand man anscheinend denn auch das in der Rede Cushenduns liegende Beunruhigungsmoment und hat den stellvertretenden Außenminister zu einer Berichtigung seiner Äußerungen veranlaßt.

Cushendun führte soeben in einer neuen Ansprache zu Dartford aus, es sei einige Überraschung über den Passus seiner letzten Rede geäußert worden, daß keine neue Entente mit Frankreich bestehe, aus dem einfachen Grunde, weil die alte Entente niemals aufgelöst sei. Früher hätte man immer fälschlich gesagt, England und Frankreich seien Feinde. Um diese Behauptung aus der Welt zu schaffen, hätten die beiden Völker dann beschlossen, eine Entente einzugehen, d. h. Freundschaft zu schließen. Diese Entente sei kein Militärbündnis gewesen. Aber im Jahre 1914 hätte England außer der Entente auch noch ein Militärbündnis mit Frankreich gehabt. Als der Krieg zu Ende gegangen sei, hätte das Militärbündnis seine Arbeit getan und sei zu Ende gekommen.

Wir haben, fuhr Cushendun fort, kein Militärbündnis mit Frankreich. Wir sind keine neuen Verpflichtungen eingegangen. Aber die alte Freundschaft dauert an, und ich hoffe, wird andauern. Was geschehen ist seit dem Kriege, ist, daß durch den großen Pakt von Locarno die Entente dahin ausgedehnt worden ist, daß sie Deutschland einschließt ebenso wie Frankreich. Wenn ich sage, wir haben noch eine Entente mit Frankreich, so hätte ich hinzufügen sollen, wir haben ebenfalls eine Entente mit Deutschland.

Mit einigen freundlichen Redensarten in bezug auf Amerika und dem Hinweis, es sei viel Unsinn über das angebliche Flottenkompromiß England-Frankreich geschrieben worden, schloß Cushendun seine immerhin interessante Berichtigung.

Attentatsversuch in Prag.

Eine politische Aktion.

Im Gebäude des polnischen Generalkonsulats unternahm ein Mann namens Thaddäus Nikolaus Paziuk ein Revolverattentat gegen den polnischen Generalkonsul Thaddäus Lubaczewski. Vorher hatte der Attentäter versucht, das Haus in Brand zu stecken. Als das mißlang, schoß er auf den eintretenden Generalkonsul, fehlte ihn aber und entfloh. Doch wurde er alsbald ergriffen und der Polizei übergeben.

Paziuk ist Mitglied der ukrainischen Militärorganisation, einer geheimen politischen Vereinigung. Bei ihm wurden acht Geschosse und ein in Prag von der ukrainischen militärischen Organisation gedrucktes Flugblatt gefunden. Außerdem trug er einen auf seinen Namen vom Prager Außenministerium im Jahre 1924 ausgestellten Emigrantenausweis bei sich. Beim Verhör gestand er, das Attentat aus politischen Gründen verübt zu haben. Er erklärte, er habe die Absicht gehabt, den polnischen Gesandten zu ermorden. Er habe den Generalkonsul für den Gesandten gehalten. Auf die Frage, ob er Helfer gehabt habe, verweigerte er die Auskunft. Das bei ihm gefundene Flugblatt beweist, daß er aus rein politischen Motiven gehandelt hat, und zwar, um Rache für einige vom Standgericht in Lemberg verurteilte Mitglieder seiner Geheimorganisation zu nehmen.

„Graf Zeppelin" im Urteil der Franzosen.

Pariser Pressestimmen.

Die hervorragende Leistung des „Graf Zeppelin" wird von fast allen französischen Blättern rückhaltlos anerkannt. Das „Journal" erklärt: „Das Luftschiff hat den Wert seiner Konstruktion abermals bewiesen. Dr. Eckener hat gezeigt, daß er gegenwärtig der Erste unter den Luftschiffern ist." Das Blatt bedauert, daß Dr. Eckener Paris nicht überflogen hat, und bemerkt: „Die Pariser Bevölkerung, die die Anstrengung und den Mut nach ihrem richtigen Wert anzuerkennen weiß, würde, wenn Dr. Eckener den Opernplatz hätte überfliegen können, ihn mit dem gleichen Beifall empfangen haben, den man Costes und Lebrix zuteil werden ließ." Der „Matin" spricht von dem vollkommenen Gelingen des Fluges. „Graf Zeppelin" habe den Ozean unter besonderen Bedingungen überquert. Seine Reise könne als eine der schönsten Leistungen auf dem Gebiete des Luftfahrtwesens angesehen werden. Das „Echo de Paris" gibt gleichfalls zu, daß dem Luftschiff die Rückfahrt vollkommen gelungen sei, obwohl die Fahrt durch Sturmwind und Unwetter erschwert worden sei. Der „Populaire" lobt den „schönen Flug". Der Zeppelin habe nicht mehr als fünfzig Stunden von Lakehurst bis zur europäischen Küste gebraucht. Das sei eine hübsche Leistung, die der Mannschaft Ehre mache. Auch „L'ami du Peuple" rühmt die deutsche Leistung. Das Blatt schreibt: „Diese wenige Tage nach der Hinfahrt vollbrachte Leistung hat eine ganz besondere Bedeutung. Man muß, sportmäßig gesehen, sagen: Schlag auf Schlag sind zwei Überfahrten gelungen, die glänzende Leistungen darstellen."

Betriebsstillegungen im Siegerländer Erzbergbau

1500 Arbeiter entlassen.

Dillenburg, 1. Nov. Nach einer Verwaltungsmitteilung sollen die zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke A.-G. gehörigen Eisenerzgruben St. Andreas Vereinigung Petersbach und Dingertshardt am 15. d. M. stillgelegt werden. Den Belegschaften dieser vier Gruben ist am 1. November gekündigt worden. Von dieser Maßnahme werden etwa 1200 Bergleute betroffen. Große Haldenbestände und Absatzmangel bilden die Ursache dieser Maßnahme. Die Erzgrube Friedrich-Wilhelm im Kreise Siegen von der Firma Friedrich Krupp in Essen betrieben, ist, wie angekündigt, ebenfalls infolge Absatzschwierigkeiten am 1. November stillgelegt worden. Etwa 250 Bergleute werden in diesem Falle arbeitslos. Eine Anzahl kleinere Erzgruben im Kreise Siegen kommt in Kürze gleichfalls zum Erliegen. Den Belegschaften ist bereits gekündigt worden.

Mit dem Konflikt in der westdeutschen Eisenindustrie stehen diese Stillegungsmaßnahmen nicht in Verbindung, denn schon seit Monaten leidet der Siegerländer Erzbergbau an einer sich immer mehr zuspitzenden Absatzkrise.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Oktober 1928.

RH. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Ein einheitliches Gesamturteil über die Wirtschaftslage des Handwerks läßt sich auch im Monat Oktober infolge der Verschiedenartigkeit der jahreszeitlichen Auswirkungen auf die einzelnen Gewerbezweige nicht geben. Insbesondere übte die verhältnismäßig günstige Witterung je nach der Eigenart der Berufe einen hemmenden oder fördernden Einfluß auf den Geschäftsgang aus. Wenn auch die Beschäftigung der Bauhauptgewerbe infolge der vorgerückten Jahreszeit allmählich nachließ, da Neuaufträge nur noch wenig einliefen, so war doch der vorliegende Auftragsbestand noch groß genug, um bei dem guten Bauwetter dem Handwerk zufriedenstellende Beschäftigung zu geben. Für die Baunebengewerbe war überwiegend die Geschäftslage noch günstiger als für das Bauhauptgewerbe, da auch Reparaturarbeiten in beträchtlichem Umfange verlangt wurden. Zum Teil häuften sich die Aufträge so, daß ein fühlbarer Facharbeitermangel eintrat.

Im Gegensatz zu der belebenden Wirkung der warmen Witterung auf die Lage des Baumarktes, waren die Wirkungen des Wetters auf die Bekleidungshandwerke nachteilig. Wenn auch die bereits im vorigen Monat gemeldete Besserung im Auftragseingang ihren Fortgang nahm, so blieb doch die Beschäftigung in engeren Grenzen als man gehofft hatte. Vor allem Aufträge für Wintermäntel werden nur zögernd erteilt. Für die von der Industrie abhängigen Handwerksberufe machte sich die zum Teil eingetretene schlechte Beschäftigung der Industrie nachteilig fühlbar und zwar direkt durch Nachlassen der Aufträge an die Handwerksberufe. Indirekt wirkte jedoch der Konjunkturrückgang nachteilig auf das gesamte Handwerk ein, da infolge der größeren Arbeitslosigkeit unter den Industriearbeitern die Konsumkraft dieser Bevölkerungskreise nachließ und eine verringerte Nachfrage nach Handwerksprodukten bedingte.

Die Erwartungen des Handwerks, daß im Anschluß an die quantitativ und qualitativ gute Ernte die Landwirtschaft in stärkerem Umfang als Auftraggeber auftreten würde, haben sich nicht erfüllt. Die ziemlich niedrigen Getreidepreise sowie der Rückgang der Preise für Rindvieh haben bis jetzt die Landwirtschaft zur weiteren Zurückhaltung in der Auftragserteilung veranlaßt. Die Kreditnot im Handwerk hat in der Berichtszeit eher eine Verschärfung als eine Milderung erfahren. Infolge der Zunahme des Borgunwesens fehlt es dem Handwerk vielfach an dem nötigsten Betriebskapital. Selten gelingt es, sich zu erträglichen Bedingungen den erforderlichen Kredit zu verschaffen. Die Beschaffung der erforderlichen Rohstoffe und Materialien stieß nirgends auf Schwierigkeiten. Leider sind jedoch die Preise für verschiedene Materialien gestiegen. So zeigten beispielsweise die Preise für Zement, für die Rohmaterialien der Töpfer, für Hufeisen etc. steigende Tendenz. Auch die befürchtete Wirkung der Eisenbahntariferhöhung ist nicht ausgeblieben, sondern hat sich in Gestalt von Preiserhöhungen, insbesondere für Mengenprodukte wie Ziegelsteine, unangenehm fühlbar gemacht.

Die Lage des Arbeitsmarktes entsprach im wesentlichen der Beschäftigungslage des einzelnen Handwerksberufes. Während Töpfer, Maler, Glaser, Elektroinstallateure etc. stärker nachgefragt waren, hat sich der Arbeitsmarkt für Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Stellmacher, Sattler, Mechaniker etc. verschlechtert. Lohnsteigerungen wurden im Baugewerbe sowie in den Baunebengewerben auf Grund von Tarifverträgen in Kraft gesetzt.

Allgemeines und aus aller Welt

Lotterielose rechtzeitig einlösen!

Auf jedem Klassenlotterielos steht ein Vermerk, der den letzten Einlösungstermin für die Lose der nächsten Klasse angibt. Wenn ein Los bis dann und dann nicht erneuert ist, braucht es der Lotteriekollekteur für den, der es bisher gespielt hat, nicht mehr aufzubewahren; er kann dann anderweitig darüber verfügen. Er kann das, tut es aber gewöhnlich nicht, sondern gewährt dem alten Kunden, den er nicht verlieren möchte, stillschweigend eine Respektfrist. Ja, es kommt vor, daß „alte Kunden" ihr Los erst nach begonnener Ziehung einlösen, vorausgesetzt, daß es dann noch zu haben ist. Was aber dabei herauskommen kann, lehrt ein interessanter Prozeß, der seit 1926 die Gerichte beschäftigte und jetzt rechtskräftig entschieden worden ist. Zunächst kann wirklich einmal das Los herauskommen, und zwar, wie das in dem hier zu Debatte stehenden Fall so war, mit einem ganz großen Gewinn. Dann aber kann es geschehen, daß der Kollekteur diesen ganz großen Gewinn nicht auszahlen will, weil eben das Gewinnlos zu spät eingelöst wurde. Bei unserer Geschichte handelt es sich um ein Los der fünften Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Die Ziehung dieser Klasse begann am 5. August 1926, aber der in Frage kommende Spieler hatte das Los nicht an dem letzten zulässigen Tage, dem 4. August, bezahlt, sondern erst am 13. August, mitten in der Ziehungszeit. Der Kollekteur hatte den ihm brieflich eingesandten Betrag angenommen. Als aber am 3. September 1926, dem letzten Ziehungstage, das betreffende Los mit einem Gewinn von 3000 Mark und der Prämie von 500 000 Mark gezogen wurde, weigerte er sich, aus den angegebenen Gründen, den Gewinn auszuzahlen. Die Folge war selbstverständlich ein Prozeß, der durch sämtliche Instanzen ging und jetzt vom Reichsgericht zugunsten des Lospielers entschieden worden ist, und zwar darum, weil der Kollekteur durch die Annahme des für das Los gezahlten Betrages sich stillschweigend mit der verspäteten Bezahlung einverstanden gezeigt habe. Der Lotteriespieler hat also nicht bloß den Prozeß, sondern damit endgültig auch die Prämie oder doch einen Teil davon — denn es handelte sich um ein Achtellos — gewonnen. Aber trotzdem sollten alle Lotteriespieler sich durch den Vorfall warnen lassen und ihre Lose immer pünktlich erneuern; denn es könnte vorkommen, daß der Fall einmal nicht so klar liegt, und dann adieu Prämie, adieu Großes Los, selbst wenn man es schon ganz sicher in der Tasche zu haben glaubt!

—epw **Der Kampf um die Sonntagsruhe in Westfalen.** Gemäß § 105 der Gewerbeordnung können die Polizeibehörden für sechs Sonn- und Festtage im Jahre, an denen besondere Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, eine Beschäftigung im Handelsgewerbe in Abweichung von den Sonntagsruhebestimmungen innerhalb bestimmter Grenzen zulassen. Die Voraussetzung für eine derartige Freigabe von Sonntagen ist besonders vor Weihnachten gegeben, sodaß von dem Handelsgewerbe alljährlich der Antrag gestellt worden ist, die drei letzten Sonntage vor Weihnachten für den Verkauf freizugeben. Von den Arbeitnehmerorganisationen wird die Notwendigkeit der Freigabe von Sonntagen entweder ganz bestritten oder doch für stark einschränkbar (etwa auf einen Sonntag vor Weihnachten) gehalten. Um nach Möglichkeit eine Einigung beider Parteien hinsichtlich der Zahl der vor Weihnachten im Regierungsbezirk Münster freizugebenden Sonntage herbeizuführen, wurden die hauptsächlich interessierten Kreisen kürzlich von dem Regierungspräsidenten in Münster zu einer Besprechung zusammengerufen. Da die Parteien im allgemeinen auf ihren oben angeführten Standpunkt bestanden, man sich jedoch der Tatsache nicht verschließen kann, daß eine Freigabe der letzten 3 Sonntage vor Weihnachten für die Angestellten im Jahre 1928 z. B. eine durchgehende, d. h. von kleinem Ruhetage unterbrochene Beschäftigung vom 3. bis zum 24. Dezember und somit eine übermäßige Anstrengung bedeutet, daß ferner diese anstrengenden Wochen meist noch durch eine nach den gesetzlichen Bestimmungen zulässige Ausdehnung des Ladenschlusses über 19 Uhr hinaus erschwert werden so hat der Regierungspräsident von Münster die Ortspolizeibehörden angewiesen, vor Weihnachten lediglich die zwei letzten Sonntage für den Verkehr freizugeben. Dieselbe Regelung ist auch in den Regierungsbezirken Arnsberg, und Minden getroffen worden, sodaß eine Berufung auf eine für das Handelsgewerbe günstigere Regelung in diesen benachbarten Regierungsbezirken nicht mehr gegeben ist. Auch die rheinischen Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf haben sich angeschlossen.

—§ **Reichsfahrplankonferenz des Bundes Deutscher Verkehrsvereine in Hagen.** Am 29. Oktober tagte unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Vester, Magdeburg im Rathaus zu Hagen der Fahrplanausschuß des Bundes Deutscher Verkehrsvereine, dem die bekanntesten Fachleute auf dem Gebiete des Fahrplanwesens aus den Verkehrsverbänden Deutschlands angehören. Die Tagung war außerordentlich zahlreich besucht. Nicht weniger als 30 Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands nahmen an der Tagung teil. Annähernd 100 Anträge des Personenverkehrs wurden in eingehender Aussprache behandelt. Den Mittelpunkt der Aussprache bildeten Anträge auf Herstellung neuer Zugverbindungen und Einlegung neuer Züge zum Sommerfahrplan 1929. Besonders wichtig dürfte in diesem Zusammenhange die geforderte Einrichtung solcher Züge zwischen Berlin und Stettin einerseits und Breslau und dem Riesengebirge andereseits sein. Erneut wurde die Forderung erhoben, endlich die im Herbst 1926 weggefallenen Nacht-D-Züge 37-38 Köln-Berlin auch auf der Strecke Köln—Hagen—Paderborn wieder herzustellen. Der Nordsee-Bäder-Verkehr wurde gleichfalls ausführlich behandelt und ein vollkommener neuer Aufbau der Verbindung sowohl von Berlin und Mitteldeutschland her als auch von Rheinland und Westfalen her gefordert. Als zweiter Punkt von Bedeutung wurde die von der Reichsbahn durchgeführte Umwandlung der B. P.-Züge in Personenzüge bezw. Eilzüge durchgesprochen. Dabei wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert, noch mehrere in Eilzüge umwandelte B. P.-Züge mit dergleichen Geschwindigkeit, jedoch zuschlagsfrei, verkehren zu lassen. Z. B. 867-68 Frankfurt—Güsten—Berlin und 667-68 Dresden —Beuthen. Aus dem sonstigen Beratungsstoffe sei noch hervorgehoben die Besprechung von zahlreichen Wünschen auf Einlegung von Aufenthalten bei Schnellzügen und Beistellung von Kurswagen. Im Anschluß an die Tagung hatte die Stadt die Teilnehmer bewirtet und zu einer zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufenen Fahrt zur Hohensyburg und ins Sauerland eingeladen. Die Teilnehmer waren ausnahmslos von der wunderschönen Umgebung des im Herbstschmuck prangenden Sauerlandgebirges überrascht.

—* **Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Nothilfe** 1928. Wie in den Vorjahren — 1927 für die Hindenburg-Spende — so werden auch in diesem Jahre nach dem Beschlusse des Preußischen Landesausschusses der Deutschen Nothilfe Wohlfahrtsbriefmarken, Markenhefte und — was in diesem Jahre neu — eine ansprechende Bildpostkarte mit der Devise: „Ich bringe Glück" vertrieben werden. Zweckbestimmung: Fürsorge für Kinder aus notleidenden kinderreichen Familien, alte gebrechliche Leute und Erwerbslose. Dauer des Vertriebes: 15. November bis 31. Januar 1929. (Der Vertrieb erfolgt örtlich verschieden durch die Organisationen der öffentlichen oder freien Wohlfahrtspflege, sofern nicht ein besonderer Betriebsausschuß gebildet wird.) Im Hinblick auf die große, vielfach noch herrschende Not der Nachkriegszeit — es sei nur an das

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Bei meinem zweijährigen belgischen Stutfohlen hat sich in letzter Zeit an beiden Hinterfüßen auf dem Sprunggelenk eine Art Geschwulst gebildet, die sich ganz schwammig anfühlt. Ich fürchte, es könnte Piephacke werden. Was ist hiergegen zu tun? G. K. in U.

Antwort: Es handelt sich bei Ihrem Fohlen höchstwahrscheinlich um Sprunggelenksgallen, die Sie vielleicht noch durch längere Massage mit zerteilenden Salben zum Schwinden bringen können. Sollte Ihnen das nicht gelingen, dann lassen Sie von Ihrem Tierarzt eine Chromopallin-Einspritzung machen. Vet.

Frage Nr. 2. Nach beendeter Grünfütterung möchte ich eine alte Kuh, welche ein großer Futterverwerter ist und täglich noch einige Liter Milch gibt, fett füttern. Wie geschieht dies auf die billigste Weise? An Futtermitteln stehen zur Verfügung: Heu und Stroh, Runkeln (Friedrichswerther Zuckerwalzen), gekochte Steckrüben, Roggen- und Haferschrot. An fremden Futtermitteln können beschafft werden: Gerstenschrot, Kokoskuchen und andere Oelkuchen, Kleie, eventuell auch Fleischmehl, welches neben 50 bis 60 Protein und Fett noch 20 Prozent phosphorsauren Kalk enthält. F. W. in N.

Antwort: Um bei der Mästung der alten Kuh eine Rente zu erzielen, ist es wichtig, daß die verwandten Futtermittel nicht zu teuer sind. Da die Kuh nur noch wenig Milch gegeben hat, nehme ich an, daß sie in einigermaßen gutem Futterzustande ist. Sie wird deshalb in der Hauptsache Fett ansetzen und weniger Fleisch. Um Fleisch zu produzieren, ist wertvolles Eiweißfutter nötig, das könnte in diesem Falle also wegfallen. Die Kuh erhält zunächst so viel Hackfrüchte, wie sie mag; da stehen Ihnen ja gute Friedrichswerther Runkel- und auch Steckrüben zur Verfügung. Diese beiden Futtermittel sind am wichtigsten, um die Kuh billig fett zu machen. Als Kraftfutter geben Sie dazu etwas Roggenschrot und da Sie es beschaffen können, auch etwas Gerste und Kleie. Zum Abfüttern Heu und auch Stroh. Damit Sie nun wissen, ob die Fütterung rentabel ist, stellen Sie fest, wieviel Futter die Kuh pro Tag bekommt, dann wiegen Sie diese und nach vierzehn Tagen noch einmal. Sie vergleichen die Gewichtszunahme mit dem Futterverzehr und sehen dadurch, wie die Kuh das aufgewandte Futter verwertet hat. Dr. L.

Frage Nr. 3. Wieviel Futtermittel benötigt man, um das Gewicht eines Schweines auf zwei Zentner zu bringen? T. Z. in T.

Antwort: Die Mastfütterung bei Schweinen kann im günstigsten Falle in einem Alter von zehn Wochen einsetzen, bei welchem die Tiere ein Gewicht von etwa 20 kg besitzen. Bis zu diesem Alter haben die Ferkel von der sechsten Woche ab Beifutter erhalten müssen, und zwar am besten ganze Gerste. Der Gesamtfutterverbrauch bis zur zehnten Woche besteht in etwa 10 bis 15 kg Körnern und 50 bis 60 Liter Magermilch. Bei Versuchen, die sich auf 140 Tage erstreckten, verbrauchten Mastschweine je Stück: 1. Versuch: 14 kg Fischmehl, 22,2 kg Fleischmehl, 105,5 kg Gerste, 533 kg Kartoffeln. Gewichtszuwachs: 88 kg. 2. Versuch: 14 kg Fischmehl, 22,2 kg Fleischmehl, 107,3 kg Gerste, 669 kg Kartoffeln. Gewichtszuwachs: 84,5 kg. 3. Versuch (nur mit Kraftfutter): 14 kg Fischmehl, 11,2 kg Fleischmehl, 327 kg Gerste. Gewichtszunahme: 93 kg. Man kann annehmen, daß man mit 1,5 bis 2 kg Körnerfutter 500 g Gewichtszuwachs erzielen kann. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein dreijähriger Rehpinscher leidet schon seit einiger Zeit an einem tränenden Auge. Augenwasser aus der Apotheke und Kamillenbeutel haben nicht geholfen. Wie kann ich das Leiden beseitigen? Sonst ist der Hund ganz munter. M. S.

Antwort: Zwergrassen neigen wegen ihrer Glotzaugen sehr leicht zu Augentränen. Untersuchen Sie die Augenbindehaut genau auf etwaige winzige Fremdkörper, z. B. auch auf Wimpern, die nach innen gewachsen sind. Das Auge selbst spülen Sie mit einer zweiprozentigen Lösung von Zincum sulfuricum aus. Bei scharfem Ostwind ist das Tierchen am besten im Zimmer zu behalten. Vet.

Frage Nr. 5. Im nächsten Jahre möchte ich Inkarnatklee auf leichtem Boden anbauen. Wann ist die beste Zeit zur Aussaat des Klees; wahrscheinlich im Herbst, damit er nicht zur Blüte kommt? Falls ich einen Teil unter Roggen ansäe und den Klee dann mit diesem abfüttere, den anderen Teil aber ohne Deckfrucht ansäe, kann ich dann in beiden Fällen eine volle Ernte erwarten? Wieviel Aussaat braucht man zu je einem Viertel Hektar (2500 qm)? H. G. in N.

Antwort: Inkarnatklee wird meistens rein ausgesät, so zeitig wie möglich, am besten in der ersten Augusthälfte. Wo rauheres Klima herrscht, sucht man durch Zwischensaat von etwas Roggen den Inkarnatklee gegen das Ausfrieren zu schützen. Als Aussaatquantum kommen je ein Viertel Hektar 6 bis 11 kg bei Breitsaat und 5 bis 7,5 kg bei Drillsaat in Frage. A.

Frage Nr. 6. Habe ein Anwesen erworben, mit einem Obstgarten von ca. 100 Bäumen, dieselben stehen auf Sandboden und sind von meinem Vorgänger niemals gedüngt worden. Wann und wie dünge ich nun dieselben am besten? Es sind gesunde Bäume dabei, welche schon 20 bis 25 Jahre alt sind. Dasselbe ist bei Stachelbeeren und Johannisbeeren der Fall. H. R. in E.

Antwort: Es wäre bei dem sandigen Boden am vorteilhaftesten, besonders bei Gemüseunterbau, denselben kräftig mit Stalldünger zu düngen. Kuhdünger wäre der geeignetste hierzu, Pferdedünger dann, wenn derselbe vollständig verrottet ist. Ist der Dünger nicht zu beschaffen, so säen sie Lupinen und graben oder pflügen diese im Herbst unter. Als Kunstdünger geben Sie im Herbst je Quadratmeter 100 bis 150 g kohlensauren Kalk. Im Winter auf der gleichen Fläche 40 bis 50 g Thomasmehl und 30 g 40-prozentiges Kali. Im zeitigen Frühjahr 25 bis 30 g schwefelsaures Ammoniak. Der Kalk ist alle zwei bis drei Jahre, die anderen Dünger sind jährlich zu geben. Rz.

Frage Nr. 7. Vier Birnbäume (Halbstämme), 15 Jahre alt, Umfang des Stammes 59 cm, Höhe des Baumes 5 m, treiben sehr starke Wassertriebe und Langtriebe in der Krone. Der Ertrag der Ernte ist teilweise sehr gering. Ich habe die Bäume auf Rat des Gärtners zweimal schneiden lassen, den Sommerschnitt im Juni und März, trotzdem die vielen Wassertriebe und der Erfolg nicht besser. Die Rinde am Stamm ist glatt und wird stets gekalkt und mit Stahlbürste behandelt. Es ist schwerer Boden 1 m tief, dann kommt Lehmboden. Was muß ich jetzt machen, damit der Ertrag der Bäume besser wird und die Langtriebe nachlassen? C. S. in H.

Antwort: Nach der Stärke der Bäume zu schließen, sind diese auf Wildlinge veredelt und vertragen daher das zweimalige Schneiden nicht. In Zukunft lassen Sie nur die Kronen auslichten. Die Wasserreiser sind nicht jährlich alle wegzunehmen, vielmehr sind dieselben stark auszulichten und erst im Zeitraum von mehreren Jahren ganz fortzunehmen. Kali und phosphorhaltige Düngemittel sind den stickstoffhaltigen vorzuziehen. Läßt jedoch der Trieb nach, so muß wieder Volldünger gegeben werden. Rz.

Frage Nr. 8. Die eingesandten Raupen treten in großer Menge an meinem Kohl auf. Ich bitte um Aufklärung über Namen, Ursache und weitere Folgen ihres Auftretens, nebst Vernichtungsmöglichkeit dieses Ungeziefers. Erwähnenswert ist, daß ich nie diese Art Raupen (mit Kokons) an Kohlpflanzen bemerkte. E. P. in E.

Antwort: Das eingesandte Blatt war vom Kohlschaber befallen, ein in diesem Jahre sehr verbreiteter Schädling. Die Bekämpfung ist schwierig. Bei nur wenigen Pflanzen ist das Absuchen der kleinen Räupchen das sicherste Mittel. Auf größeren Flächen wäre eine Radikalvernichtung mit arsenhaltigen Mitteln, wie Uraniagrün, am geeignetsten, hierbei ist zu achten, daß die Blattunterseiten gespritzt werden. Die an der Erde liegenden Blätter werden vorher abgepflückt und verfüttert, oder anders vernichtet, da eine Spritzung bei diesen zu schwierig ist. Da wo die Anwendung von Uraniagrün nicht möglich ist, also am fast schnittfertigen Kohl, oder wo bald eßbare Zwischenkulturen stehen, muß mit ungiftigen, aber ätzenden Mitteln gespritzt werden. Solch Mittel ist Quassia-Seifenbrühe. Die Herstellung ist folgende: Zwei Kilogramm Quassiaspäne werden in zehn Liter Wasser gekocht, und wird nach vierundzwanzig Stunden die kalte Flüssigkeit von den Spänen abgegossen. Zwei Kilogramm Schmierseife sind ebenfalls in zehn Liter Wasser aufzulösen, dann sind beide Flüssigkeiten zusammenzugießen und mit so viel Wasser zu verdünnen, daß sich 100 Liter fertige Spritzflüssigkeit ergeben. Ein anderes Mittel ist Tabakseifenbrühe. Zwei Liter zehnprozentiger Tabakextrakt werden mit einem Kilogramm Schmierseife zu 100 Liter fertiger Spritzflüssigkeit zusammengestellt. Soll die Arbeit Erfolg versprechen, so muß schon bei halbwüchsigen Raupen gespritzt werden und ist sie des öfteren zu wiederholen, da der Schädling im Jahre mehrere Generationen hat. Rz.

Frage Nr. 9. Ich bitte um Mitteilung, aus welcher Ursache die Blätter eines Kamelienstockes seit längerer Zeit schon eine Flüssigkeit absondern. Es ist ein klebriger Saft, der aus den Blättern herausdringt. Ein Gärtner hat den Stock bereits umgesetzt, doch ist dadurch der Uebelstand nicht behoben worden. H. T. in H.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren stark vom Honigtau befallen. Da sich Blattläuse nicht feststellen ließen, so muß der Grund der Saftausscheidung entweder im unregelmäßigen Gießen oder in zu großen Temperaturschwankungen zu suchen sein, vielleicht auch in beidem. Waschen Sie die Blätter mit angewärmtem Wasser ab; bei erneutem Befall ist dieses zu wiederholen. Im übrigen ist Sorge zu tragen, daß oben genannte Uebelstände abgestellt werden. Es verschwindet die Erscheinung dann von selbst. Rz.

Frage Nr. 10. Im August 1927 habe ich einen 25-Liter-Ballon Johannisbeerwein angesetzt, und zwar 10 Liter Saft, 4,5 kg ungelösten Zucker, den Rest Wasser. Nach einer stürmischen Gärung wurde dann der Ballon mit einem Gärrohr verschlossen. Im Dezember wurde der Wein geklärt und wieder 4,5 kg Zucker zugesetzt. Die Gärung hat aber nicht wieder eingesetzt. Im März 1928 habe ich darauf den Wein auf Flaschen gezogen und im kühlen Keller aufbewahrt. Der Wein schmeckte zuerst gut. Wenn ich jetzt eine Flasche aufziehe, so braust der Wein wie Selter und hat einen säuerlichen Geschmack bekommen. Probe anbei; woran liegt das? Wird das nach längerem Lagern vergehen? H. L. in G.

Antwort: Die Probe enthielt 14 Vol.-Prozent Alkohol, und war frei von Essigtich. Der säuerliche Geschmack rührt von den natürlichen Fruchtsäuren her. Nach dem zweiten Zuckerzusatz ist eine nochmalige Gärung eingetreten und hat einen großen Teil dieses Zuckers verbraucht, daher auch das Moussieren beim Oeffnen der Flaschen. Durch einen weiteren Zuckerzusatz (oder von Süßstoff) wird der saure Geschmack zurücktreten und auch ein großer Teil der Kohlensäure beim Auflösen des Zuckers entweichen, und beim späteren Lagern gebunden werden. Uebrigens ist ein geringer Kohlensäuregehalt, der sich durch Perlen im Glase kund tut, vielfach gerade geschätzt. Um ihn aber gänzlich zu entfernen, müßte der Wein etwas erwärmt werden. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

37. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1928

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Was müssen die Vogelfreunde von den Nisthöhlen wissen?

Von A. Wenzel. (Mit 4 Abbildungen.)

Wer bei der Wahl, Konstruktion und Anbringung von Nisthöhlen willkürlich verfährt, wird sich nie über einen Erfolg freuen können. Auch hier zeigt uns die Natur den richtigen Weg. Doch erkennt ihn nur der, der sich liebevoll in die Wunder der Natur versenken kann.

So beobachtete v. Berlepsch nämlich, daß die flaschenförmige Spechthöhle mit ihrer spitzovalen Nestmulde, ihrem kreisrunden Flugloch, das in einem Winkel von 4° nach oben steigt, mit besonderer Vorliebe von den Höhlenbrütern aufgesucht wurde, und folgerte daraus, daß die Menschen beim Bau der Nisthöhlen diesen Anforderungen auch genügen müssen. Man hat deshalb mit Recht auf einer Vogelschutzausstellung in Limburg eine solche Spechthöhle gezeigt und den Besuchern zur Aufgabe gemacht, alles minderwertige Material von Fabriken energisch zurückzuweisen (siehe Abbildung 1b). Man achte auch auf möglichst starke Wände und Böden, damit die Temperatur in der Höhle möglichst gleichmäßig bleibt und die störende Akustik beim Ein- und Ausfliegen unterbleibt. Wie eine vorschriftsmäßige Nisthöhle aussehen soll, gibt Abbildung 1a anschaulich wieder. Wer keinen Fehlgriff tun möchte, der wende sich an die Spezialfabrik v. Berlepsch'scher Nisthöhlen (Hermann Scheid, Büren i. Westf.), deren Fabrikate alle ein Warenzeichen (Abbild. 2), tragen.

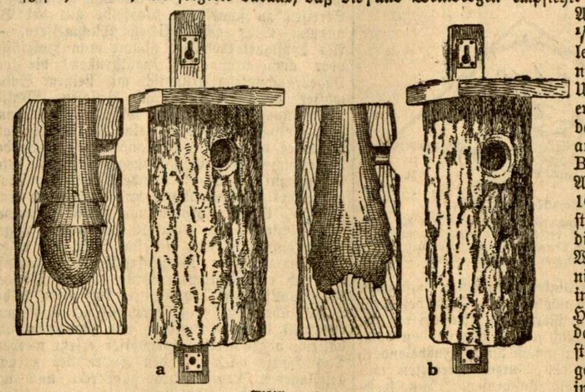


Abbildung 1.
Vorschriftsmäßige v. Berlepsch'sche Nisthöhle und unbrauchbare Nachahmung.
a Höhle aus der Fabrik von Scheid, Büren in Westfalen, b aus anderer Fabrik.



Abbild. 2. Warenzeichen der Firma Scheid in Büren (Westf.).

Noch in diesen Tagen ist mir ein Prospekt zugegangen, aus dem alles Nähere zu ersehen ist. Die Höhlen kosten je nach der Größe 1,50 RM bis 3,50 RM; der Preis verringert sich bei Abnahme einer größeren Menge. Wer die Kosten nicht tragen kann, der interessiere die Gemeinde, Behörden, Försterein, Jagdpächter usw. für die Vogelschutzbestrebungen. Ein Verzeichnis der Fabrik Scheid gibt auch Auskunft über die verschiedenen Höhlengrößen, A, B usw., die für die einzelnen Vogelarten in Frage kommen. Die Höhle A wird für die Meisenarten angefertigt. Abnehmer, die sehr unter der Sperlingsplage zu leiden haben, bestellen am besten die genannte Höhle mit dem engen Flugloch von 27 mm. Auch der Baumläufer, der Wendehals, der Trauerfliegenfänger und der beliebte Gartenrotschwanz, den ich fast täglich sehe, richten sich gerne in dieser Wohnung A mit weitem Flugloch ein. Für den praktischen Vogelschutz kommen hauptsächlich in Betracht die Höhlen A, B und F. Im Walde, in Obstanpflanzungen, Gärten und Weinbergen empfiehlt es sich zu ³/₄ der Anzahl A-Höhlen und ¹/₄ B-Höhlen zu wählen. Wer den Star nicht in seiner näheren Umgebung liebt, weil er die Kirschen frißt, der verzichte am besten auch noch auf Höhle B. Nisthöhlen mit Asbestdeckeln kosten 10 Rpf mehr. Es besteht jedoch leichter die Möglichkeit, die Wohnungen zu reinigen. Wenn Milben in großer Anzahl die Höhle bevölkern, wird das Brutgeschäft gestört oder unmöglich gemacht. Wer nun in den Besitz von Höhlen gekommen ist, unterrichte sich noch genau über deren Anbringung. Für die kleinen Höhlenbrüter genügt eine Höhe von 3,20 m. Das einzufüllende Torfmull muß genau mit ¹/₄₀-Liter-Maß eingeschüttet werden. Höhle A erhält das Maß einmal, Höhle B zweimal. Wer wahllos oder nach Gutdünken einfüllt, hebt sehr oft den Wert der spitzovalen Nestmulde auf.

— Der Spätherbst oder das zeitige Frühjahr sind die geeigneten Zeiten zum Aufhängen der Nisthöhlen. Im ersteren Falle können die bei uns verbleibenden Brüter schon die Wohnung im Winter benutzen. Zum Schlusse sei noch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß die Höhle senkrecht aufgehängt werden muß. Noch besser wird man die Regel beachten, der Höhle eine kleine Neigung nach der Seite des Flugloches hin zu geben. Wer anders verfährt, hebt die so wichtige Neigung der Einflugsöffnung auf. Wie die Abbildung 3 zeigt, ist bei richtiger Anbringung der Höhlen das Eindringen der Nässe unmöglich. Wenn die Höhle noch nach Südosten gerichtet ist, dann hat man die Hauptgrundsätze berücksichtigt und darf hoffen auf munteres Treiben und fleißiges Raupensammeln der gefiederten Sänger.

Um zum Schluß noch ein Beispiel anzuführen, wie sehr unsere besten Sänger und freundlichsten Vertreter der gefiederten Waldbewohner, wie Rotschwanz, Meise und dergleichen mehr, sich bemühen, unter der Insektenwelt, die den Obstbau bedrohen, aufzuräumen und uns vor Schaden bewahren zu helfen, sei noch auf Abbildung 4 aufmerksam gemacht. Da finden wir die Raupennester, die sich die jungen Goldafterraupen zur Winterruhe gesponnen haben, von Meisen arg zerstört. Und so vertreibt die gefiederte Polizei so manchen Bösewicht aus seinem Versteck, ohne daß ihre schätzenswerte Tätigkeit genügend von den Menschen beachtet und anerkannt wird.

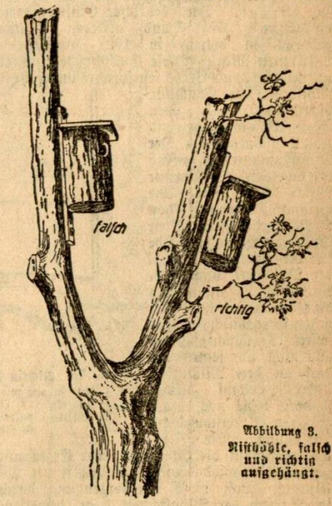


Abbildung 3.
Nisthöhle, falsch und richtig aufgehängt.



Abbildung 4.
Raupennester, während des Winters von Meisen zerstört.

Spitzenleistungen aus der hannoverschen Tieflandrinderzucht.

Von H. Rieckmann.

Durch den Weltkrieg wurden Deutschland wertvolle landwirtschaftliche Provinzen und sämtliche Kolonien entrissen. Wir sind infolgedessen ein Volk ohne Raum geworden. Da unser sittliches Recht auf Land in nächster Zeit wohl nicht seine Verwirklichung finden dürfte, so müssen wir versuchen, durch die Hebung und Förderung der verkleinerten Landwirtschaft uns von der Einfuhr ausländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse möglichst unabhängig zu machen. Dazu bedarf es freilich seitens der Regierungen und Parlamente einer gesunden Agrarpolitik und eines Schutzes der einheimischen Molkereiprodukte gegen die billiger arbeitende ausländische Konkurrenz.

Wenn sich die Bestrebungen nach Unabhängigkeit in der Ernährung des deutschen Volkes auch nicht sogleich oder nicht restlos für alle Zweige der Landwirtschaft durchführen lassen, so ist es doch beispielsweise auf dem Gebiete der Milchwirtschaft möglich, dieses Ziel zu erreichen. Der deutsche Einfuhrüberschuß an Butter, Käse und anderen Molkereierzeugnissen betrug in 1927 ungefähr 500 Millionen Mark. Diese Einfuhrüberschußmenge an Butter und Käse entspricht ungefähr drei Milliarden Liter Kuhmilch.

Deutschland hat einen Milchviehbestand von rund zehn Millionen Stück. Der Durchschnittsertrag je Kuh im Jahr beträgt 2000 Liter Milch. Das ergibt eine Gesamtmilchmenge von 20 Milliarden Litern. Diese Durchschnittsmenge würde sich bei richtiger Auswahl der Milchtiere und guter Fütterung um mindestens 30 Prozent = sechs Milliarden Liter Milch erhöhen lassen. Deutschland könnte also nicht nur seinen Bedarf an drei Milliarden Litern vollauf decken, sondern hätte noch einen größeren Ueberschuß zur Verfügung. Die Voraussetzung für die Steigerung der Erzeugung ist aber immer wieder die Rentabilität der Milchleistung. Daß diese Mehrerzeugung durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, beweisen die Ergebnisse der Leistungskontrolle, die seit Jahren in den viehreichen Gegenden Deutschlands nach dänischem Vorbilde eingeführt ist. Hierbei ist festgestellt worden, daß wir in Deutschland Leistungstiere besitzen, die staunenswerte Mengen an Milch erzeugen. Die hannoversche Tieflandrinderzucht, die von jeher mit an der Spitze der deutschen Rinderzucht marschierte, brachte im Jahre 1927 einige hervorragende Spitzenleistungen hervor. Die ostfriesische Kuh „Frohsinn" wies eine Fettleistung von 425 kg auf und steht mit diesem Ertrage an zweiter Stelle in Deutschland. Die Kuh „Hasel" erzielte eine Milchleistung von über 10 000 kg. Die Kuh „Leni" erzeugte eine Milchmenge von 10 788 kg mit 319 kg Fett. Eine Leistung von 10 221 kg Milch mit 315 kg Fett zeigte auch die Kuh „Selma", kontrolliert im „Verbande Lüneburger Rindviehzuchtvereine", Uelzen. Weiter erzielte die Kuh „Paula" desselben Verbandes eine Milchmenge von 9803 kg mit 336 kg Fett.

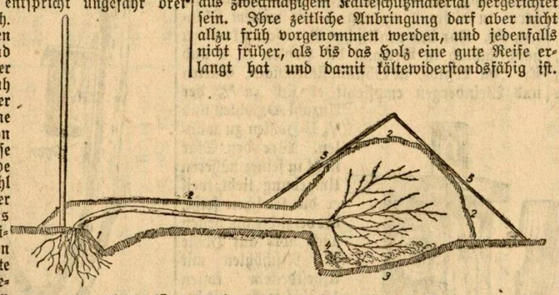
Daß wir aber mit den Höchstleistungen noch nicht am Ende sind, beweisen neuerdings festgestellte Tagesleistungen. So brachte es die bereits erwähnte Kuh „Leni" am 15. Mai d. J. auf den Rekord von 63,9 kg Milch mit 3,2 Prozent Fett je Tag. „Heideröschen" lieferte am 5. Juni einen Milchertrag von 49,7 kg mit 5,3 Prozent Fett. Danach produzierte diese Kuh an einem Tage eine Buttermenge von rund 3 kg. Diese Spitzenleistungen sind jedoch nur bei sachgemäßer Ernährung, sorgfältigster Haltung und Pflege zu erzielen. Professor Dr. Müller-Lenhartz, Leipzig, sagt: „In der Landwirtschaft ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß man ein tragendes Tier nur knapp ernähren darf, um einen Fettansatz zu verhüten, der das Kalben erschwert. Ein guter Ernährungszustand, der keiner Anmästung gleichkommen soll, bringt niemals Gefahr, wenn nur für eine ausreichende Zufuhr von Mineralstoffen und Vitaminen gesorgt wird. Ehe wir nicht mit der Gewohnheit aufhören, die tragenden Tiere zu knapp zu ernähren, werden wir nie die Höchstleistung erzielen. Wenn auch die Milchkuh während der ersten Laktation niemals ihre Höchstleistung erreicht, so muß man der Ernährung und Pflege des Tieres doch gerade in dieser Zeit vermehrte Aufmerksamkeit schenken, weil hier die Grundlage für die spätere Milchleistung gelegt wird."

Die deutschen Milchviehhalter nähern sich mit diesen ungewöhnlichen staunenswerten Erfolgen den Leistungen in der nordamerikanischen und australischen Rinderzucht. Darüber hinaus aber sind die Ergebnisse als ein weiterer Schritt auf dem Wege der deutschen Nahrungsfreiheit zu betrachten.

Von der Winterschutzdecke der Rosen.

Von Emil Gienapp. (Mit Abbildung.)

Die Winterschutzdecke der Rosen muß den örtlichen Witterungsverhältnissen angepaßt und aus zweckmäßigem Kälteschutzmaterial hergerichtet sein. Ihre zeitliche Anbringung darf aber nicht allzu früh vorgenommen werden, und jedenfalls nicht früher, als bis das Holz eine gute Reife erlangt hat und damit kältewiderstandsfähig ist.



Richtig für den Winter eingelegte hochstämmige Rose.

1. Am Stamm wird ein Spatenstich Erde herausgenommen; 2. Erddecke über der ganzen Rose; 3) Grube, in welche der untere Teil der Krone zu liegen kommt; 4) Unterlage unter der Krone aus Holzwolle oder Tannenzweigen; 5) Dachartige Bretter zum Abhalten der Feuchtigkeit von der Grube.

Eine ängstliche Voreiligkeit kann unter Umständen mehr schädigend als nützlich sein. Denn bei guter Holzreife sind die meisten Rosenarten bei weitem nicht so frostempfindlich als im allgemeinen beim Laienpublikum angenommen wird. Insbesondere gilt dies von auf der Wurzel veredelten und von den sogenannten Buschrosen. Am frostempfindlichsten sind die Monatsrosen (Bengalrosen) und die Teerosen, sowie auch die Tee-Hybridrosen, wenn sie hochstämmig veredelt sind. — Die einfachste, billigste und sicherste Schutzdecke bleibt die Erdbedeckung in der Weise, daß die Busch- und niedrigen Rosen am Wurzelhalse mehr oder weniger stark mit Erde angehäufelt und die Kronenstämme mit der Krone in die Erde eingegraben werden. Das bei den niedrigen und Buschrosen aus der Erdbehäufelung hervorstehende Holz wird entweder mit Laub eingestreut oder mit Tannenbusch zugedeckt. Obenstehende Abbildung zeigt deutlich, wie der Rosenstamm am praktischsten umgelegt wird. Müssen Kronenstämme wegen ihres Alters und der damit verbundenen Bruchgefahr beim Niederbiegen aufrechtstehend überwintert werden, so sind Stamm und Krone ganz in Stroh oder Tannenbusch einzubinden, und der Standplatz ist etwa fußhoch mit Laub oder kurzem Dünger zu bedecken, um dem Froste das tiefere Eindringen in den Boden und zu den Wurzeln zu verwehren. Stehen Rosenhochstämme frei im Rasengrunde, und will man diesen durch das Aufgraben von Löchern zum Einlegen der Rosenkronen nicht verunzieren, so wird vielfach die Praxis geübt, die Rosenkronen mit einer Schutzhülle aus Dachpappe zu umgeben und mit dieser auf den Rasen niederzulegen und durch Kreuzflöcke in ihrer Lage festzuhalten. Über das Ganze wird eine dicke Laubschicht ausgebreitet, die den Frost von den Rosen abhält. — Schling-, Kletter- und Rankrosen werden am einfachsten mit Tannenbusch an ihrer Stützgliederung (Pfahl, Gitter, Laubengang usw.) verkleidet. — Die Entfernung der Schutzdecke im Frühling darf erst dann und an einem trüben und regnerischen Tage erfolgen, wenn nach Mitte April stärkere Fröste nicht mehr zu befürchten sind. Man hüte sich, die Rosen zu früh abzudecken.

Von der Selbstbereitung des Sauerkrautes.

Obgleich heute die Herstellung von Sauerkraut fabrikmäßig betrieben und als Massennahrungsmittel zu verhältnismäßig billigen Preisen gehandelt wird, so gibt es in Stadt und Land doch noch sehr viele Haushaltungen, die sich aus wirtschaftlichen Gründen ihren winterlichen Bedarf an Sauerkraut selbst herstellen, und namentlich dann, wenn es sich um die Verwertung der eigenen Kohlernte handelt. — Zum Einschneiden eignet sich am besten Winterkohl, doch läßt sich auch der späte Sommerkohl hierfür benutzen, nur müssen die Köpfe möglichst fest sein.

Es ist ratsam, alle zum Einschneiden bestimmten Krautköpfe bis zur Vornahme der Arbeit einige Tage abwelken zu lassen. Nach Entfernung der äußeren losen Blätter werden die Köpfe halbiert und geviertelt und der darin befindliche Strunk mit einem scharfen Messer vollständig entfernt. Zum Schneiden benutzt man zweckmäßig einen sogenannten Kohlhobel, dessen Messer für Fein- und Grobschnitt verstellbar sind, und einen gleichmäßigen Schnitt nudelartiger Streifen ermöglichen. In Ermangelung eines Hobels kann man auch die Brotschneidemaschine benutzen, nur erfordert es dann eine gute Uebung, gleichmäßige Streifen zu schneiden. Dasselbe gilt bei Benutzung eines gewöhnlichen Tischmessers. — Als Einschneidebehälter nimmt man Holzfässer oder auch braune Steingutkruken, die vor Ingebrauchnahme gründlich mit heißem Sodawasser gesäubert und mit frischem Wasser tüchtig nachgespült werden. Nachdem man dann aus Sauberkeitsgründen ein die Wände abdeckendes und über den Rand hinwegreichendes Leinentuch in dem Gefäß ausgebreitet hat, wird der geschnittene Kohl, nachdem er vorher noch mit etwas Trockenkümmel und 20 Gramm Salz auf 500 Gramm Kohlmenge gewürzt worden ist, schichtweise in etwa 10 cm hohen Lagen hineingetan und jede einzelne Lage mit einem Holzhammer oder Holzlöffel so festgestampft, daß sich eine schäumige Brühe bildet, die den Kohl vollständig bedeckt; sie soll stets 2 bis 3 cm über der Kohlschicht stehen und muß eventuell durch Nachgießen von schwachem und kaltem, abgekochtem Salzwasser ersetzt werden. Das Ganze wird mit den Enden des zurückgeschlagenen Leinentuches zugedeckt und mit einem passenden Holzbrett und einem handlichen Pflasterstein so beschwert, daß die Masse gut unter Lake gehalten wird.

Als Aufbewahrungsplatz wählt man einen kühlen und luftigen Ort. Der sich hier während des Gärungsprozesses entwickelnde sogenannte „Kahm" muß rechtzeitig und sauber entfernt werden, da sonst die Haltbarkeit des Krautes beeinträchtigt wird. — Auch bei der Entnahme von Sauerkraut aus dem Behälter ist es nötig, jedesmal größte Sauberkeit walten zu lassen; am Tuch, Deckel und Stein dürfen keine Unreinlichkeiten geduldet, vielmehr müssen sie in dieser Beziehung ständig unter Kontrolle gehalten werden. E. Gn.

Neues aus Stall und Hof.

Einen wie bedeutenden Einfluß die Haltung und Pflege auf die Milchergiebigkeit hat, geht aus folgendem Erlebnis hervor: Bei dem Verkauf einer Kuh beschwerte sich der Käufer, daß die Kuh nicht die verbürgte Milchmenge gab. Der Verkäufer besichtigte darauf den neuen Standort des Tieres und fand, daß es in einem nassen und kalten Stalle lag. Er war bereit, den Kauf rückgängig zu machen, jedoch sollte die Kuh erst noch eine Woche lang in einem trockenen Nebenstalle stehen. Nach Ablauf dieser Zeit aber bat der Käufer, das Tier zu behalten, denn jetzt gab die Kuh sogar mehr Milch als gewährleistet worden war. Der Käufer aber hatte aus dieser Erfahrung gelernt, sein Vieh besser als zuvor zu pflegen und nach Möglichkeit für dessen Wohlbefinden zu sorgen, denn meistens gehört dazu nicht viel, und zum andern machen sich solche einfachen Maßnahmen glänzend bezahlt. Das gilt besonders auch für die Schweinehaltung, bei der die Tiere, selbst die jüngsten Ferkel, zu einer lebenslänglichen Stallhaft verurteilt worden sind. Daß dabei die Tiere verkümmern und in ihrem Ertrage erheblich zurückgehen müssen, ist eigentlich selbstverständlich. Jedes junge Tier muß sich eben fleißig draußen tummeln, damit sich die Lungen weiten und die Knochen und Muskeln erstarken. Und sollten solche Tiere später auf Mast gesetzt werden, dann wird auch diese dadurch beschleunigt. Ws.

Zur Bekämpfung der Schweinepest. Mit dem zunehmenden Ausbau der Schweinezucht und des Handelsverkehrs mit Schweinen hat auch die Schweinepest infolge ihrer leichten Uebertragbarkeit an Ausbreitung immer mehr zugenommen und unter den Schweinebeständen großen Schaden angerichtet. In einzelnen Gegenden ist die Schweinezucht vollkommen in Frage gestellt. Trotz der Möglichkeit, die Schweinepest durch Impfungen erfolgreich zu bekämpfen, wird von seiten der Landwirtschaft noch wenig Gebrauch von dieser Möglichkeit gemacht. Zur Aufklärung der Bevölkerung ist daher vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ein farbiges Merkblatt über das Wesen und die Behandlung der Schweinepest herausgegeben worden, das die Landwirte vom Bakteriologischen Institut ihrer Landwirtschaftskammer anfordern können. Das in dem Merkblatt zur Impfung gegen die Schweinepest empfohlene Schweinepestserum wird gleichfalls von dem genannten Bakteriologischen Institut stets vorrätig gehalten. —t.

Warum legen meine Hühner nicht? Ich füttere gut, morgens Weichfutter aus Kartoffeln und Kleie, am Abend dann genügend Körnerfutter. Diese Frage zeigt, daß sehr viel Hühnerhalter von der Haltung und Fütterung der Hühner noch wenig verstehen; denn diese Frage wird uns immer wieder gestellt, seit Jahren schon. Die Fütterung ist falsch. Bei einem solchen Futter kann eine Henne nicht legen, weil in dem Futter nicht genug tierisches Eiweiß enthalten ist, dessen die Henne aber dringend bedarf, um Eier zu produzieren. Man gebe der Henne Fischmehl, etwa ein Fünftel des ganzen Gemenges. Aber es muß gutes Fischmehl sein, das nicht mehr als drei Prozent Salz enthalten darf, sonst werden die Hühner leberkrank und legen erst recht nicht. Dann lasse man es an Grünfutter und an der nötigen Bewegung nicht fehlen. Im Winter und bei ungünstiger Witterung, auch zu anderen Zeiten, braucht man einen Scharraum. Den kennen viele Hühnerhalter aber noch nicht, weil sie sich nicht genügend unterrichten. Daher haben sie auch keine Wintereier! Wintereier sind weniger von der Rasse abhängig als vom Futter und vom Scharraum. In der Fütterung kann man mit gekeimtem Hafer und vor allem auch mit Yohimvetol nachhelfen. Aber gerade der Scharraum verdient die größte Aufmerksamkeit, auch die des Landwirtes. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Vom Anbau des Rauhweizens. Unter den verschiedenen Weizensorten nimmt der Rauhweizen eine gewisse Sonderstellung ein. Im Gegensatz zu den übrigen Weizensorten verträgt er ganz gut, gegebene Verhältnisse vorausgesetzt, eine sehr späte Aussaat; er kann noch im November, ja im Dezember ausgesät werden, ohne daß seine Ertragsfähigkeit merklich darunter leidet. Diese Eigenschaft macht den Anbau des Rauhweizens für manche Wirtschaften wertvoll, so z. B. für die ausgesprochenen zuckerrübenbautreibenden Wirtschaften in Hannover, Sachsen, Braunschweig, Anhalt usw. Hier räumt die Zuckerrübe spät das Feld, und man pflegt mancherorts Rauhweizen danach zu säen, wobei derselbe infolge später Aussaat oft erst im Laufe des Winters oder gar erst im Frühjahr aufläuft; das macht indessen nichts, weil der Rauhweizen infolge seiner großen Bestockungsfähigkeit bei sonst günstigen Wachstumsbedingungen noch immer hohe Erträge liefert von weit über 40 dz je Hektar (2500 qm). Allerdings setzen solche Erträge sehr gute Böden und reiche Düngung voraus; mit der „Anspruchslosigkeit" des Rauhweizens ist es also nicht weit her, obwohl diese Ansicht hin und wieder verfochten wird. An mittleren Dunggaben kämen auf ein Hektar etwa in Frage: 150 bis 175 kg 40prozentiges Kalisalz, 400 bis 500 kg Thomasmehl und 150 bis 200 kg schwefelsaures Ammoniak. Ein Drittel der Ammoniakgabe wird kurze Zeit vor dem Drillen nach dem Unterbringen der Kali-Thomasmehldüngung ausgestreut und eingeeggt, die übrigen zwei Drittel der Ammoniakmengen gibt man im Februar bis Mitte März als Kopfdünger. Sehr von Vorteil ist die große Widerstandsfähigkeit des Rauhweizens gegen Lager, welche es ermöglicht, daß der Rauhweizen fast immer mit der Maschine gemäht werden kann. Auch wird er verhältnismäßig wenig von Rost und Brand befallen. Ein Nachteil ist die geringere Qualität des Kornes; das Mehl ist wegen seines geringeren Klebergehaltes weniger backfähig und muß daher beim Backen mit anderen backfähigeren Weizenmehlen vermischt werden. Hs.

Ueber die Größe der Baumpflanzgruben. Im Laufe der Zeiten hatten die Freunde und auch die Lehrer für Obst- und Gartenbau mancherlei Ansichten über die Ausdehnungen der sogenannten Pflanzlöcher. Noch vor 30 Jahren betonte man in Wort und Schrift die Tiefe derselben. Endlich erkannte ein Erfurter Fachmann, Betten, daß in der Hinsicht grob gesündigt werde. Seine umfassende, interessante Schrift darüber prägte als Schlußregel die Losung: Fort mit den tiefen Baumlöchern! Vor 80 Jahren war als Maß die Regel: 1 m lang, 1 m breit und 1 m tief. Wer dann die Bäume auch so tief einsetzte und mit der Erde zufüllte, war selbst schwer gestraft. Das geschah sogar recht häufig. Ein interessanter Fall, den der Unterzeichnete selbst sah, ereignete sich in Oettingen im Ries. Auf vorzüglichem Gemeindegrund wurden nach dem genannten Rezept 100 Nußbäume so eingepflanzt, daß die Bäume mit ihren Wurzeln auf die Sohle der metertiefen Löcher gestellt wurden. Nach 60 Jahren waren die so gepflanzten Nußbäume erst ofenrohrdick in ihren Stämmen geworden. Niemals wieder wurde ein derartiger durchschlagender Beweis von dem schlimmen Erfolg des Zutiefpflanzens beobachtet. Die nachstehend angeführte Tabelle soll den Leser möglichst dazu anregen, die Sache überlegend nachzuprüfen und für seine Verhältnisse entsprechend zu verwerten. Vom Standpunkt des Arbeiters aus werden die Maße Nr. 3, 2 und 6 bevorzugt werden. Könnte der Baum reden, so würde er die Maße von Nr. 12, 7, 13 und 9 begehren, weil die Bodendurchlüftung ihm zusagen würde. Als Normalmaß dürfte Nr. 8 durchaus in Frage kommen. Bei den verschiedenen Maßangaben blieb die Bodenbeschaffenheit ganz außer betracht. Je weiter, desto besser; je tiefer, desto schlechter für den Baum — das dürfte der oberste Grundsatz, die Kardinalregel bleiben. Hinsichtlich der Form der Baumlöcher dürfte der Natur mehr Rechnung getragen werden; denn wie die Kronenform doch meistens eine Kugelhaube des Baumes darstellt, so ist auch die Wurzelkrone als Gegenstück aufzufassen. Auch die Praxis der Baumdüngung, die Kreisdüngung, verlangt eigentlich auch kreisförmige Baumgruben. Gro.

Nr.	Länge m	Breite m	Tiefe m	Kubikinhalt cbm
1	1,—	1,—	1,—	1,—
2	1,—	1,—	0,5	0,5
3	1,—	0,5	0,5	0,25
4	1,5	1,—	1,—	1,5
5	1,5	0,5	0,5	0,375
6	1,5	0,5	1,—	0,75
7	1,5	1,5	1,—	2,25
8	1,5	1,5	0,5	1,125
9	2,—	1,—	1,—	2,—
10	2,—	0,5	1,—	1,—
11	2,—	0,5	0,5	0,5
12	2,—	2,—	1,—	4,—
13	2,—	2,—	0,5	2,—

Die Kohlsträuke, die sich beim Einernten und bei der Verwertung von Kraut aller Art ergeben in Stadt- und Landgärten, verdienen unsere Beachtung. Es ist zweckmäßig, vorbeugend und nützlich zugleich die Kohlstrünke, also das gesamte Wurzelwerk, sorgfältig zu sammeln, zu trocknen und verbrennen. Warum wohl? Weil 1. die Strünke und Wurzeln die böse Hernie oder die Klumpfußkrankheit haben können; weil 2. der Kohlgallrüßler und die Kohlfliege, also schlimme tierische Schädlinge, fürs folgende Jahr darin überwintern möchten. Kommen aber diese Wurzelreste, wie es so häufig geschieht, auf den Kompost- oder Abfallhaufen, so setzt sich der Gemüsebauer selbst eine Laus in den Pelz. Darum diesen Wurzelteil trocknen und verbrennen, denn er ist nur Holz, das zur Asche werden und wieder düngen soll für neue Ernten in den folgenden Jahren. Gro.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Eier-Kognak. Ein guter selbstbereiteter Eier-Kognak sollte in keinem Hause, wo alte oder kränkliche Personen sind, fehlen, da er ein vorzügliches Kräftigungs- und Belebungsmittel ist. Man kann ihn auf einfache Weise bereiten nach folgendem Rezept: Ein Liter vom besten Kognak wird mit 150 g geriebenem Zucker ordentlich vermischt. Dann verquirlt man die Dotter von 10 Eiern recht gründlich und gießt langsam den gesüßten Kognak dazu, bis alles gut verrührt ist. Man füllt den nunmehr fertigen Eier-Kognak auf Flaschen, die man verkorkt und verlackt und einige Zeit stehen läßt, ehe man davon gebraucht. — Ein anderes Rezept ist auch für Zuckerkranke geeignet, wenn man den darin angegebenen Zucker durch vier bis fünf Tabletten Sacharin ersetzt. Man bereitet danach den Eier-Kognak folgendermaßen: Man kocht ein halbes Liter süße Sahne mit einer Stange Vanille auf und stellt sie kalt. Vier Eigelb verquirlt man schaumig mit 125 bis 200 g Zucker in einer Kasserolle und gießt langsam die erkaltete Sahne dazu, bis alles gleichmäßig verrührt ist. Nun setzt man die Masse ans Feuer und schlägt sie, bis sie anfängt zu steigen. Man darf sie aber keinesfalls bis zum Kochen kommen lassen. Mit der Kasserolle stellt man sie dann sofort in kaltes Wasser und schlägt alles bis zum Erkalten. Man muß dazu oft das Wasser erneuern, damit das Erkalten schneller erzielt wird. Vollständig kalt, gießt man ein viertel Liter 90 prozentigen Spiritus dazu, vermischt alles gut und füllt es in eine Dreiviertelliterflasche, die gerade damit voll wird, und verkorkt sie gut. Zur Stärkung und Belebung der Herztätigkeit gibt man täglich den Kranken und Schwachen drei bis vier Teelöffel dieses Eier-Kognaks. Frau A. in L.

Rinderschmorstück in Wein. 6 Personen, 3½ bis 4 Stunden Ungefähr 3 bis 4 Pfund Rinderschwanzstück klopft man gehörig und bestreut es mit etwas Pfeffer und Salz. In eine Kasserolle gibt man 3 bis 4 Scheiben fetten Speck, legt das Rindfleisch darauf, fügt ¾ Liter Brühe, ebensoviel leichten Kochwein und ein Sträußchen feiner Kräuter dazu und läßt das Fleisch darin dämpfen. Nach 1½ bis 2 Stunden kehrt man es um, fügt einige abgeschälte Schalotten dazu, läßt es noch eine Stunde schmoren, nimmt es heraus, rührt die Soße durch ein Sieb, entfettet sie, verkocht sie mit 1 Eßlöffel klargerührtem Weizenmehl, schmeckt ab, würzt mit 10 Tropfen Maggi's Würze und richtet sie über dem in Scheiben zerlegten Fleisch an. Dazu Kartoffelklöße oder Makkaroni. M. A.

Neue Bücher.

Jahrbuch für Jagdkunde, Band 9, 1927. Verlag von J. Neumann-Neudamm, Bez. Ffo. Preis broschiert 8 RM.

Das Jahrbuch für Jagdkunde ist im Auftrage des Instituts und der Gesellschaft für Jagdkunde von Geh. Regierungsrat Dr. Ströse, Berlin-Zehlendorf, als achter Jahresbericht herausgegeben und ist ein gutes Nachschlagewerk für die neueste Literatur über Jagdtierkunde, Naturschutz, Säugetiere, Vögel, Schlangen, allgemeines Jagdwesen, Jagdhundwesen, Jagdwaffen und Schießwesen, sowie Jagdrecht.